

„Friedenserziehung in der Schule“


Pädagogische Handreichung für
den projektorientierten Unterricht aller Schulformen

**Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Bezirksverband Weser- Ems in Kooperation mit dem
Pädagogischen Arbeitskreis Weser - Ems und der
Bezirksregierung Weser - Ems**

Diese Publikation entstand mit freundlicher
Unterstützung der OLB-Stiftung



Oldenburgische
Landesbank

 Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.

The logo features a stylized cross symbol composed of vertical lines of varying heights, with a horizontal bar at the top.



Vorwort

Dieter Boll, Regierungsvizepräsident
Hansgeorg Litty, Regierungsschuldirektor

Seite 1

Seite 2

Schule und Volksbund

Volksbundarbeit im Regierungsbezirk Weser-Ems
Die Schulreferentin im Regierungsbezirk Weser-Ems
Die Kultur des Friedens und der Friedenserziehung
Schul- und Friedensarbeit

Seite 3

Seite 3

Seite 4

Seite 5 – 8

Seite 9

Information und Fortbildung

Studienfahrten für Lehrkräfte

- Lommel / Ysselsteyn
- Seelow
- Usedom

Tandemseminare - gemeinsames Lernen von Lehrkräften, Schülerinnen
und Schülern

Forum Schul- und Jugendarbeit

Seite 10

Seite 10

Seite 11

Seite 12 – 13

Seite 14 – 15

Seite 16 – 17

Seite 18

Friedenserziehung in der Unterrichtspraxis

Unterrichtseinheit: „Schienenstränge“

But here in this graveyard...

Unterrichtseinheit: Krieg und Frieden am Beispiel der Oder-Neiße-Grenze

Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

Gemeinsam am Frieden arbeiten – ein Erfahrungsbericht

Seite 19

Seite 19 – 29

Seite 30 – 31

Seite 32 – 34

Seite 35 – 39

Seite 40 – 43

Kriegsgräberstätte als Lernorte

Jugendbegegnungsstätten

- Lommel
- Ysselsteyn
- Niederbronn
- Futapass
- Usedom / Golm

Internationale Jugendbegegnungen

Spurensuche vor Ort

- Projekt Geschichts- und Erinnerungstafeln
- Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager in
Papenburg

Seite 44

Seite 44

Seite 45

Seite 46

Seite 47

Seite 48

Seite 49

Seite 50

Seite 51

Seite 51

Seite 52 – 53

Autorenliste

Seite 54

 **Vorwort Dieter Boll**

Sehr geehrte Damen und Herren,

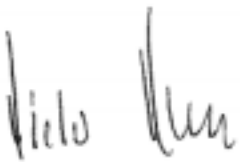
wenn ich Sie heute in meiner Doppelfunktion grüße und anspreche, dann möchte ich gerne zum Ausdruck bringen und hervorheben, wie wichtig mir persönlich die Arbeit der Friedenserziehung im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und in den Schulen ist. Mit Freude darf ich Sie auf die vorliegende Broschüre hinweisen, die in vorzüglicher Arbeit eines pädagogischen Arbeitskreises entstanden ist.

Gerade in einer Zeit zunehmenden Werteverlustes und zunehmender Gewaltbereitschaft sowie im Blick auf die aktuelle gespannte weltpolitische Situation gilt es, allen Menschen in unserem Umfeld, besonders der jungen, heranwachsenden Generation, zu verdeutlichen, dass Frieden eines der größten Güter der Menschheit ist.

Mit dem Grundgedanken „**Versöhnung, Verständigung und Freundschaft über Grenzen hinweg**“ soll in enger Kooperation von Schule und Öffentlichkeit und mit intensiver Unterstützung des Volksbundes ein Beitrag zur tätigen Friedenserziehung geleistet werden.

Dazu soll das vorliegende Werk einen kleinen Beitrag leisten.

Ich danke allen an dieser Arbeit Beteiligten und danke Ihnen dafür, dass Sie diese Publikation in Ihren Unterricht einbeziehen und damit Friedenserziehung konkret umsetzen.



Dieter Boll
Regierungsvizepräsident und
1. Vorsitzender im BV Weser-Ems



Vorwort Hansgeorg Litty

Die in den Gräbern ruhen, warten auf uns, auf uns alle. Sie wollen gar nicht, dass wir mit lauten Worten Sie Helden nennen. Sie haben für uns gekämpft, gezagt, gelitten, sie sind für uns gestorben. Sie waren Menschen wie wir. Aber wenn wir in der Stille an den Kreuzen stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordenen Stimmen: Sorgt Ihr, die Ihr noch im Leben steht, dass Friede bleibe, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern.

Prof. Theodor Heuss

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

vor dem Hintergrund dieses Wortes des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland,

stelle ich mir die Frage, welchen Beitrag ich in und mit meinem Leben leiste, um Frieden zu säen und zu erhalten.

Die Antwort fällt schwer, Gedanken führen jedoch zu den Millionen von Toten, die im Krieg und unter Gewaltherrschaft ihr Leben lassen mussten – niemand ist gerne gestorben...

Die vorliegende Broschüre will uns ein wenig vermitteln von der intensiven Arbeit des Volksbundes und vieler Schulen unter der Zielsetzung, kleine Schritte zu wagen, um für den Frieden einzustehen.

Schließen Sie sich diesem Bemühen an, in Ihrer Schule, in Ihrem Lebensalltag, mit Unterstützung des Volksbundes und der Bezirksregierung Weser-Ems.


Dabei gilt es, nicht nur den Frieden im Makro-Kosmos im Blick zu haben, sondern Frieden im Mikro-Kosmos, in der Partnerschaft, der Familie, der Schule vorzuleben, zu verbreiten und zu sichern.

Gerade Schule kann (Beachten Sie den Bildungsauftrag in § 2 NSchG!) zum friedlichen Verhalten von Menschen untereinander schon alleine dadurch beitragen, dass sie selbst positive zwischenmenschliche Verhaltensformen einübt und auslebt.

Wenn Sie sich von diesem Heft angesprochen und aufgefordert fühlen, die vielen Hilfen an Medien, Schriften, Referenten etc. des Volksbundes und der Bezirksregierung in Ihren Schulalltag einfließen zu lassen, dann hat sich die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen für diese Vorlage gelohnt, kommen wir dem Erhalt des Friedens wieder einen kleinen Schritt näher.

Diesen Kolleginnen und Kollegen sage ich meinen herzlichen Dank.

Lassen Sie uns aus Vergangenheit und Gegenwart lernen, um in einer friedvollen Zukunft leben zu können.



Hansgeorg Litty
Regierungsschuldirektor /
Mitglied Bezirksvorstand Weser-Ems

Schule und Volksbund

Die Arbeit des Volksbundes im Regierungsbezirk Weser-Ems

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sieht auch nach mehr als 80 Jahren seit seiner Gründung noch kein Ende seiner Arbeit.

Das Bergen von Kriegstoten aus verfallenen Gräbern im In- und Ausland, die Benachrichtigung der Hinterbliebenen, die Anlage von Friedhöfen und deren Pflege bleiben ständiger Auftrag. Die Kreuze auf den Gräbern sollen und müssen daher mahrend an Geschehenes erinnern und gleichzeitig Aufruf auch an die junge Generation sein, mit allen Kräften für die Verständigung und Versöhnung - für den Frieden in der Welt zu wirken.

Dem Bezirksverband Weser-Ems obliegt es, die vorgegebenen Ziele und Aufgaben im Regierungsbezirk Weser-Ems zu vertreten, der Bevölkerung den Sinn der Kriegsgräberfürsorge als Dienst am Frieden durch geeignete Öffentlichkeitsarbeit und durch ständige Kontaktpflege mit den hier zuständigen Landkreisen und Kommunen, Organisationen und Verbänden nahe zu bringen sowie durch Arbeit in den Schulen zu fördern.

Um die Durchführbarkeit dieser Ziele zu gewährleisten, haben wir uns mit unserer Volksbundstruktur an die Verwaltungsstruktur des Regierungsbezirkes Weser-Ems angelehnt. Die Hauptverwaltungsbeamten der Landkreise und kreisfreien Städte als ehrenamtliche Kreisvorsitzende, deren Kreisgeschäftsführer und die Bürgermeister / Gemeindedirektoren bzw. Ortsverbandsvorsitzenden engagieren sich in ihren Zuständigkeitsbereichen für unsere Friedensarbeit.

Dies zu konkretisieren, hier einige Beispiele aus unserer Verbandsarbeit:

- Volksbundaustellungen „Aus der Geschichte lernen“ und Schulausstellungen in Zusammenarbeit mit Schulen und Kommunen

- jährliche Haus- und Straßensammlungen auch mit Beteiligung von Schulen, denn der Volksbund ist weltweit der einzige private Verband, der seine originär staatliche Aufgabe nahezu vollständig aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen erfüllt
- die Gestaltung der Gedenkstunden am Volkstrauertag mit aktiver Beteiligung von Schülerinnen und Schülern
- die Vorbereitung und Durchführung von jährlich zwei Lehrerstudienfahrten nach Lommel/Ysselsteyn und nach Osteuropa / neue Bundesländer
- die Durchführung von Informationsveranstaltungen im Rahmen von Kreisvertretertagen, an denen Vertreter aller Organisationen, Verbänden und Schulen teilnehmen
- Durchführung von internationalen Jugendbegegnungen in Zusammenarbeit mit Kommunen und Schulen
- die Arbeit im Pädagogischen Arbeitskreis des Volksbundes zur Konkretisierung von Schulprojekten

Der Zweite Weltkrieg liegt inzwischen 58 Jahre zurück. Entsprechend gering ist die Zahl der Menschen, die ihn noch bewusst erlebt haben. Die Arbeit des Volksbundes muss deshalb immer auch - neben der Fürsorge für die Gräber - Erinnerungsarbeit und Mahnung zum Frieden sein.

Die Schul- und Jugendarbeit bleibt und ist die Zukunft des Volksbundes!

Christoph Neumann-Silkow

Schule und Volksbund

Die Schulreferentin im Regierungsbezirk Weser-Ems

Seit dem 01.01.2000 ist eine hauptamtliche Schulreferentin im Bezirksverband Weser-Ems des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. tätig. Schulreferentinnen / Schulreferenten gab es vorher lediglich vereinzelt bis zur Ebene der Landesverbände.

Aufgabe der Schulreferentin ist es, die friedenspädagogische Arbeit des Volksbundes an den allgemein- und berufsbildenden Schulen im Regierungsbezirk Weser-Ems zu verstärken und bekannter zu machen.

- **Unterrichtsmaterialien** zu unterschiedlichen Themenbereichen, z. B. Vorurteile, Widerstand, Erster/Zweiter Weltkrieg u.a.
- **Ausstellungen** „Aus der Geschichte lernen“, „Schul- und Jugendarbeit des Volksbundes“ z. B. im Rahmen von Projekttagen
- **Information über die Programmangebote in den Jugendbegegnungsstätten** des Volksbundes in Italien (Futa-Pass), Belgien (Lommel), Frankreich (Niederbronn-les-Bains), den Niederlanden (Ysselsteyn) und auf Usedom (Golm) für Schulklassen (Unterrichtseinheit über die Aufgaben des Volksbundes und die Jugendbegegnungsstätten)
- **Vermittlung von Zeitzeugen**

Mögliche Schulprojekte:

- **Spurensuche auf dem Friedhof:** Besuch einer Kriegsgräberstätte im Ort / in der Region, Analyse der Opfergruppen, Erarbeitung der Situation einzelner Opfergruppen, eventuell Aufspüren von Einzelschicksalen
- **Zwangsarbeiter in Oldenburg und Umgebung:** Besuch der Kriegsgräberstätte in Ohmstede, Besuch der Kriegsgräberstätte in Sannum, Situation der Zwangsarbeiter
- **Vorbereitung, Planung und Begleitung von Fahrten zu Gedenkstätten,** z. B. in das Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ) in Papenburg

- **Jugendbegegnung über Grenzen hinweg: Vorbereitung, Planung und Nachbereitung einer Projektwoche** in einer Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes
- **Volkstrauertag** im November: Gestaltung einer schuleigenen Gedenkfeier
- **Angebote für Lehrkräfte** (in Kooperation mit der Bezirksregierung):
- **Informationsfahrten zu den Jugendbegegnungsstätten** Lommel (B) und Ysselsteyn (NL)
- **Kontaktlehrerfahrten** nach Brandenburg, Usedom, Polen
- **Tandem-Seminare** mit Schülervetretern und SV-Beratungslehrkräften
- **Information über die friedenspädagogische Arbeit des Volksbundes** vor Gesamt- und Fachkonferenzen sowie Schulleiterdienstbesprechungen
- **Pädagogischer Arbeitskreis:** offenes Forum für Lehrkräfte zum Thema 'Friedenserziehung in der Schule', bietet die Möglichkeit des Gedanken- und Erfahrungsaustausches und der Erarbeitung konkreter Unterrichtsprojekte; er trifft sich vierteljährlich

Evelyn Kremer-Taudien



Bei einem Termin in der Reilschule, Rhaderfernh

Kultur des Friedens und der Friedenserziehung

Kultur des Friedens und der Friedenserziehung

Vertrauen und Verlässlichkeit sind die Grundlagen zur Erziehung zum Frieden. Das Thema Friedenserziehung ist wieder Zentrum pädagogischer Arbeit und in den letzten Monaten durch viele Geschehnisse zum Thema vieler gesellschaftspolitischer Veranstaltungen und Publikationen geworden. Vielleicht geben die Worte von Harry Belafonte das Leitbild für eine friedensorientierte Zukunft: „Wir werden nichts erreichen ohne Frieden. Aber wir müssen verstehen, dass Frieden nicht irgend ein fernes Ziel ist, sondern bereits mit dem Weg zum Frieden beginnt.“

Vertrauen und Verlässlichkeit sind die Grundlagen zur Erziehung zum Frieden. Schaffen wir in den Schulen ein Klima, das auf der Basis der Worte von Harry Belafonte gedeihen kann.

Friedenserziehung in der Schule

Was machen gute Schulen in Bezug auf Friedenserziehung aus? Schulqualität ist der Terminus, der sich in der Debatte als Maßstab für die Qualitätssicherung ergibt. Die Kultur des Friedens, die Erziehung zum Frieden muss also zu einer Leitlinie in der Schule werden. Wir wollen drei Kriterien nennen, die Friedenserziehung in der Schule maßgeblich stützen können.

Leitbild Frieden / Erziehung zum Frieden

Inwieweit ist friedenspädagogischer Unterricht im Schulprogramm verankert? Welche Aktivitäten, Unterrichtseinheiten und Maßnahmen sind vorgesehen, um dieses Leitbild zu leben und immer wieder Zentrum pädagogischer Arbeit sein zu können?

Erziehung zum Frieden / friedenspädagogischer Unterricht

Was wird getan, um Erziehung zum Frieden in einzelnen Unterrichtsfächern zu integrieren? Welche Arbeitsgruppen und Wahlpflichtkurse werden im Bereich Friedenserziehung angeboten? Gibt es Ausbildungsangebote zum Thema Friedenserziehung, zur Ausbildung von Streitschlichtern (z.B. durch die Schülervertretung) oder zur Mediation im Umfeld der Lehrerinnen und Lehrer?

Welche interdisziplinären Projekte einer Klasse, eines Jahrganges, einer Schulstufe oder der ganzen Schule werden veranstaltet? Wie werden Schulpartnerschaften zum Ausland genutzt?

Schulleben / Schulkultur

Wird das Leitbild der Schule, das Schulprogramm gelebt und sind Visionen in der Schule möglich? Ist Erziehung zur Toleranz und Offenheit Zentrum pädagogischer Arbeit? (Integration von Behinderten, Umgang mit Leistungen, Beziehungen zu Lehrkräften, Schülerinnen, Schülern und Schulleitungen) Wie geht man mit Konflikten um? Wie funktionieren die Schulgremien, z.B. Schüler- und Elternvertretung? Ist Reden-Zuhören-Dialog ein Leitsatz in der Schule?



Thema: „Ich will Frieden...!“ von Vienna Tramitzke, Klasse 8b, an der Realschule Harpstedt

Kultur des Friedens und der Friedenserziehung

Perspektiven für die Friedenserziehung

Auf den Ebenen der schulischen Erziehung und der Erziehung in den anderen Bereichen sollte es darum gehen, Pilotprojekte zur friedenspädagogischen Schulentwicklung zu entwickeln und durchzuführen – natürlich auch mit den Möglichkeiten außerschulischer Partner. All diese Projekte müssen evaluiert werden und zu weiterführenden und neuen Programmen umgesetzt werden. Dabei kommt dem Schulprogramm, den einzelnen Fachbereichen und natürlich der Arbeit der Eltern- und Schülervertretung eine besondere Bedeutung zu.

Die Entwicklung von friedenspädagogischen Projekten kann nicht allein von unten vollzogen werden, wenn es auch noch so wünschenswert erscheint. Ohne deutliche Signale und Antriebsenergien von oben bleibt die Arbeit ein Fragment.

Aufgabe der Schulbehörden muss es sein, erfolgreiche Ansätze und Projekte zu fördern. Diese müssen mit den Möglichkeiten der Publikation den Schulen auch zugänglich gemacht werden.

Von daher ist politische Bildung ein wichtiges Fundament für friedenspädagogischen Unterricht. Damit allein sind wir noch längst nicht am Ziel der Friedenspädagogik angelangt, aber mit der Unterstützung weiterer Fachbereiche und der vielen außerschulischen Partner doch einen beachtlichen Schritt weiter.

Friedenserziehung – der Friedhof als Lernort

Spurensuche vor Ort

Kriegsgräberstätten sind Orte der Erinnerung und Mahnung zum Frieden. Die Pflege der Kriegsgräberstätten und das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft als Mahnung zum Frieden sind daher für unsere Friedensarbeit wichtig.

Ausgehend vom Kriegsgrab als ganz besonderen Lernort will der Volksbund in seiner Schul- und Jugendarbeit dazu beitragen, dass Jugendliche über die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auch die eigene Verantwortung für den Frieden erkennen.

Als Spurensuche vor Ort kann die Erarbeitung regionaler geschichtlicher Zusammenhänge ein konkretes Hintergrundwissen über das Thema „Weltkriege“ vermitteln und Ursachen und Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft verdeutlichen. Ziel ist es, die Verantwortung für das eigene Handeln im Umgang mit anderen Menschen und den Wert von Frieden und Toleranz aufzuzeigen.



Thema: „Frieden“ erarbeitet von Schülern der Berufsbildenden Schulen II, Oldenburg

Didaktische Leitlinien im Spiegel der Volksbundarbeit zur Friedenserziehung

Eine Erkundung von Kriegsgräbern

1. Vorbereitung			
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.		Informationen zur Geschichte und den aktuellen Arbeitsbereichen	
2. Exkursionen			
↙		↓	↘
Exkursion zu Grabstätten von Krieg und Gewalt		Arbeitseinsätze	
Durchführung von Erhebungen vor Ort			
<ul style="list-style-type: none"> • Kriegsgräberstätten • Einzelgräberkundungen auf kommunalen Friedhöfen • Grabstätten ausländischer Kriegsgefangener in Deutschland • Jüdische Friedhöfe • Mahnmale 	<ul style="list-style-type: none"> • Reinigen von Grabsteinen • Aufräumarbeiten auf Friedhöfen • Registrieren von Daten auf Grabsteinen • Anlegen von Statistiken: Alter, Herkunft, usw. • Pflegen der Friedhofsgärten 	<ul style="list-style-type: none"> • von Mitarbeitern der Friedhofsverwaltungen • von Besuchern • von Teilnehmern an Volksbundveranstaltungen • Studium von Kirchenbüchern 	
3. Nachbereitung der Exkursionen			
historische Aspekte	soziale Aspekte	dokumentarische Aspekte	historische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Quellen der Belegungen • Kriegsgeschehen vor Ort • kommunaler Kontext 	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung der Angehörigen bzw. der Einwohner oder Zeitzeugen • Befragung über die Tätigkeit des Volksbundes • Patenschaften über Kriegsgräber 	<ul style="list-style-type: none"> • Fotodokumentation vor Ort • Dia-Reihe • Videofilm • Dokumentation des gesamten Projektes • Kommunale Ausstellung • Begleittexte • Auszüge aus Besucherbüchern • Internet/Homepage 	<ul style="list-style-type: none"> • Briefe von Kriegstoten • Berichte von Kriegsgefangenen • Gedichte gegen den Krieg • Friedenslieder • Gestaltung von Ausstellungen, Gedenkfeiern am Volkstrauertag

Didaktische Leitlinien im Spiegel der Volksbundarbeit zur Friedenserziehung

Die Arbeit des Volksbundes / Friedenserziehung lässt sich in Projektwochen oder in projektartigen Unterrichtsveranstaltungen in jede Schulform integrieren. Mit Beschluss der KMK vom 22.03.1968 i. d. F. vom 23.06.1988 haben die Kultusminister die Verdienste des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. um die Pflege der Ruhestätten der Opfer beider Weltkriege gewürdigt und den Schulen die Mitwirkung an den Aufgaben des Volksbundes empfohlen. Die Kultusminister sehen heute wie damals Erhalt und Besuch dieser Mahnmale auch als Beitrag zur Versöhnung unter den Völkern als einen Beitrag zur Friedenserziehung. Der Volksbund hat seine Schul- und Jugendarbeit unter das Leitbild „Versöhnung, Verständigung, Freundschaft über Grenzen hinweg“ gestellt.

Jedes Jahr führt er Jugendliche aus unterschiedlichen europäischen Staaten auf Kriegsgräberstätten im Bundesgebiet und im Ausland zusammen, die gemeinsam daran arbeiten, dass die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft nicht vergessen werden.

Jeder einzelne junge Teilnehmer leistet damit einen Beitrag für ein gemeinsames friedliches Europa. Eine Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an der friedenspädagogischen Arbeit des Volksbundes ist eine gute Möglichkeit, ihnen die Notwendigkeit des Zusammenlebens der Völker in Frieden nahezubringen.

Die Kultusminister treten dafür ein, dass die Schulen auch weiterhin an den Aufgaben des Volksbundes mitwirken und damit die Erziehung zum Frieden fördern. Das Ziel ist Erziehung zum Frieden, nicht allein zum Frieden in der Schule. Diese Zielsetzung beeinflusst Inhalte und Methoden des Unterrichts. Kurz gefasst könnte man Friedenserziehung / Erziehung zum Frieden daher als Kombination von sozialem Lernen und politischer Bildung bezeichnen.

Die Schulreferentinnen und Schulreferenten des Volksbundes sind die Partner für die Schulen, die in vielfacher Form pädagogische Unterstützung anbieten und ihr Wissen den Schulen zur Verfügung stellen.

Adalbert Kirchhoff
Evelyn Kremer-Taudien



Schul- und Friedensarbeit

Der Bundeselternrat unterstützt den Volksbund

Liebe Mitglieder des Volksbundes! Der Bundeselternrat unterstützt die Schularbeit des Volksbundes und sieht diese gleichzeitig als einen wichtigen Beitrag zur historisch-politischen Bildung mit zukunftsweisenden Elementen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bietet wichtige und ausgesprochen gute Programme zur Friedenserziehung in der Schule an. Leider ist es in der Öffentlichkeit kaum bekannt, dass der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit betreibt und eigene Jugendbegegnungsstätten im Ausland unterhält. Das Anlegen und Erhalten von Kriegsgräbern gewinnt einen tieferen Sinn und eine zukunftsweisende Richtung, wenn diese als Mahnmale für den Frieden pädagogisch genutzt und für internationale Jugendbegegnungen eingesetzt werden.

1997 hat der Bundeselternrat eine Erklärung verabschiedet, in der unter Hinweis auf den Beschluss der Kultusministerkonferenz gefordert wird, dafür Sorge zu tragen, dass die Friedensarbeit fächerübergreifend in die Lehrpläne aufgenommen und der Volksbund beim Aufbau eines noch größeren Kontaktlehrernetzes unterstützt wird. Weiterhin wurden die Schulen aufgefordert, die Pflege der in- und ausländischen Kriegsgräberstätten durch Schulklassen zu intensivieren und die Begegnung deutscher Schulklassen mit Schulklassen anderer europäischer Länder in den Jugendbegegnungsstätten zu unterstützen. Diese Klassenfahrten sollten mit Informationsmöglichkeiten über die Arbeit des Volksbundes verbunden werden.

Die Elternvertretungen in der Bundesrepublik Deutschland wurden vom Bundeselternrat aufgefordert, die Angebote des Volksbundes aufzugreifen und von diesen Möglichkeiten der Schülerbegegnung Gebrauch zu machen. Als hilfreich betrachtet der Bundeselternrat die Kontaktlehrerseminare, die für Lehrerinnen und Lehrer eine gute Vorbereitung für diese nicht ganz leichte Aufgabe im Unterricht darstellen. Sie vermitteln Inhalte und Methoden, wie Friedenserziehung in den Schulen aufbereitet und umgesetzt werden kann. Gleichzeitig zeigen sie auch Möglichkeiten auf, wie außerhalb des Klassenzimmers Sensibilität für das wichtige Thema Frieden geschaffen werden kann.

Die Jugendbegegnungsstätten des Volksbundes stellen einen positiven Ansatz für das friedliche Zusammenwachsen Europas dar. Die Atmosphäre und das Klima in diesen Einrichtungen sind für alle Jugendprojekte ein Gewinn. Sie tragen zudem zur Annäherung jugendlicher verschiedener Nationen bei und leisten damit einen aktiven Beitrag zur Friedenserziehung über die Landesgrenzen hinweg. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Volksbundes sind gut ausgebildet und kompetente Ansprechpartner.

Der Bundeselternrat erkennt an, dass die Mitglieder und Förderer des Volksbundes diese Arbeit unterstützen und äußert die Bitte, dass die Schularbeit des Volksbundes künftig ihren Stellenwert behält und weiter ausgebaut wird. Die Initiativen des Pädagogischen Arbeitskreises des Volksbundes sind aus Sicht des Bundeselternrates ein gutes und wichtiges Angebot.

Der Bundeselternrat kann die Schulen nur ermuntern, diese Angebote zu nutzen, da sie fundiert, sachlich und ausgesprochen interessant für die Jugendlichen aufbereitet sind. Die methodisch gut aufbereiteten Unterrichtsmaterialien sollten von den Schulen häufiger angefordert und im Unterricht eingesetzt werden. Die in den Begegnungsprojekten gemachten Erfahrungen werden lange nachwirken und tiefe Eindrücke bei den Jugendlichen hinterlassen. Hier wird Friedenserziehung nicht doziert, sondern gelebt.

Der Bundeselternrat wird die Kooperation mit dem Volksbund auch künftig pflegen und mit dazu beitragen, dass die wichtige Friedensarbeit des Volksbundes in den Schulen und Elternvertretungen wahrgenommen wird.

R. Hendricks

Renate Hendricks
Vorsitzende des
Bundeselternrats

Studienfahrten für Lehrkräfte

Der Bezirksverband Weser-Ems führt in jedem Jahr zwei Studienfahrten für Lehrkräfte durch.



Jugendbegegnungsstätte in Lommel/Belgien

Im Frühjahr bieten wir für Lehrerinnen und Lehrer, die bisher wenig oder nichts über den Volksbund wissen, aber Interesse an dem Thema Friedensarbeit haben, eine Fahrt nach **Lommel** (Belgien) und **Ysselsteyn** (Niederlande) an.

Wir besuchen hier die beiden großen deutschen Kriegsgräberstätten und lernen die friedenspädagogische Arbeit in den dortigen Jugendbegegnungsstätten des Volksbundes vor Ort kennen.

Ein weiterer Programmpunkt ist der Besuch des niederländischen Kriegs- und Widerstandsmuseums in Overloon.

Eine Seminareinheit bietet die Gelegenheit zur Diskussion des Erfahrenen und Gesehenen. Es findet ein Austausch über die gewonnenen Eindrücke statt, es werden weitere Informationen über die Arbeit des Volksbundes, die Grundlagen und Ziele gegeben und es wird erarbeitet, wie dieser Ansatz in die Unterrichtspraxis der unterschiedlichen Schulformen einbezogen werden kann.

Eine weitere Studienfahrt bieten wir für Lehrkräfte an, die sich schon als Kontaktlehrerinnen und Kontaktlehrer an ihrer Schule als Ansprechpartner für den Volksbund zur Verfügung gestellt haben.

Diese Fahrt führt uns zu unterschiedlichen Zielen, aber immer in Richtung Osten. Es geht darum, über die Arbeit des Volksbundes in Osteuropa zu informieren, Kontakte zu unseren osteuropäischen Nachbarn zu vermitteln und Möglichkeiten der Zusammenarbeit im schulischen Bereich zum Thema Friedensarbeit zu entwickeln.

Bisher hat uns diese Fahrt mehrmals nach **Seelow** ins Bundesland Brandenburg geführt, wobei wir Sachsenhausen (Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers), Küstrin (ehem. Festung) und die Kriegsgräberstätten Liezen und Halbe (Berlin) besucht haben.



Gedenkstätte Sachsenhausen/Seelow

Ein anderes Ziel war im letzten Jahr **Usedom** mit den Stationen Ravensbrück (Gedenkstätte des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers), Golm (Kriegsgräberstätte und zukünftige Jugendbegegnungsstätte), Swinemünde und Peenemünde (Historisch-Technisches Informationszentrum).

Diese Studienfahrten sind sehr intensiv, da sie einen ganz konkreten Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche des Volksbundes geben, aber auch gleichzeitig die ganz unterschiedlichen Aspekte unserer Weltkriegs-vergangenheit beleuchten, indem wir eben ganz unterschiedliche authentische Orte aufsuchen, an denen wir jeweils von den dortigen Mitarbeiter/innen kompetent informiert werden.

Evelyn Kremer-Taudien

Studienfahrten für Lehrkräfte – Lommel / Ysselsteyn

Keine alltägliche Studienfahrt

Es war keine alltägliche Studienfahrt, auch keine Lehrerfortbildung im engeren Sinne, mit vorher definiertem Ziel, seminarmäßig streng durchplant. Es war wohl mehr eine bewusst zusammengestellte Summe aus Daten, Fakten, Eindrücken und Erfahrungen, die dann ein sehr geschlossenes Bild ergeben von dem, was praktische Friedenserziehung ausmachen kann.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hatte in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Weser-Ems für die Zeit vom 06. bis 08. Mai 2002 35 Lehrerinnen und Lehrer zu einem Seminar nach Lommel und Ysselsteyn eingeladen. Geleitet wurde es von dem Geschäftsführer des Bezirksverbandes Weser-Ems, Herrn Christoph Neumann-Silkow, und der Schulreferentin, Frau Evelyn Kremer-Taudien. Die Lehrkräfte kamen aus allen Schulformen. Besonders stark vertreten waren aus aktuellem Anlass Schulleiter berufsbildender Schulen. Sie prüfe zur Zeit, inwieweit insbesondere für lernschwache und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahres das Angebot des Volksbundes in ein pädagogisches Gesamtkonzept mit der Überschrift „Für Frieden, gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit“ passen würde. Erste Erfahrungen dazu sind sehr positiv. Für Frieden, gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit – dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch das Seminar, ohne dass es immer wieder betont werden musste.

Es begann am 06. Mai mit dem Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes Lommel und der dortigen Jugendbegegnungsstätte. Eingeführt und geführt wurden die Besucher von einem Zivildienstleistenden, der mit großem Engagement und mit großer Überzeugungskraft den Friedhof und die Idee der Jugendbegegnungsstätte vorstellte. Viele Teilnehmer waren sichtlich beeindruckt von der Tatsache, dass ein junger Mensch, der gestern noch Schüler war, ihnen heute soviel sagen und vermitteln konnte. Auch beim gemeinsamen Abendessen im Hotel wirkten die Eindrücke des Tages spürbar nach.

Am zweiten Tag wurde der deutsche Soldatenfriedhof in Ysselsteyn mit der Jugendbegegnungsstätte besucht. Auch hier eine ähnliche Situation: Ein engagierter Zivildienstleistender und eine sehr überzeugend wirkende Leiterin der Begegnungsstätte. Nach Ysselsteyn stand das Kriegs- und Widerstandsmuseum in Overloon auf dem Programm. Ob dieses Museum für Schüler- und Jugendgruppen grundsätzlich immer geeignet ist, die Verhältnisse während der Diktatur des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges angemessen abzubilden, blieb offen. Die Meinungen dazu waren geteilt. Umso wichtiger war der Besuch des Museums für die Gruppe. Am Nachmittag des zweiten Tages wurden von Herrn Neumann-Silkow und Frau Kremer-Taudien die Arbeit des Volksbundes im In- und Ausland noch einmal zusammenhängend dargestellt, die Projektangebote als Elemente der Friedenserziehung an Schulen beschrieben und eine Auswertung vorgenommen. Das Echo war sehr positiv. Nur ein Besuch der Friedhöfe, verbunden mit einer persönlichen Auseinandersetzung zur Thematik insgesamt, löst etwas aus, so die einhellige Meinung.

Und noch etwas ließ sich beobachten:

Immer wieder entfernten sich einzelne Teilnehmer von der Gruppe, um in der Stille des Friedhofes mit ihren Gedanken allein sein zu können. Der Soldatenfriedhof ist mit seinen unzähligen Grabsteinen nicht nur eine würdige Ruhestätte für die Opfer von Krieg und Gewalt, er ist auch Mahnmal für uns alle, die wir in Frieden leben dürfen und den Krieg nur aus den Geschichtsbüchern kennen.

Abschließend sei Herrn Neumann-Silkow und Frau Kremer-Taudien für die Leitung des Seminars herzlich gedankt. Sie fanden genau den richtigen Mittelweg zwischen strukturellen Vorgaben und individuellen Freiräumen und sorgten so für eine große Zufriedenheit unter den Teilnehmern.

Ebenfalls dankend erwähnt werden muss noch die freundliche Aufnahme und die ansprechende Bewirtung durch die Jugendbegegnungsstätten Lommel und Ysselsteyn.

Hubert Bertke

Studienfahrten für Lehrkräfte – Gedanken zu Sachsenhausen



Zeitzeuge Karl Stenzel

Der erste Blick fällt auf ein großes Rund mit durchbrochener Steinmauer. Ich erkenne ein großes Mahnmal, fühle mich an sowjetische Ehrenmale erinnert, schweife ab.

Dann die Erklärung:

Die Steinmauer birgt die Giebelseiten der ersten Baracken, dahinter markieren große Steinblöcke weitere. Plötzlich bekommt das Ganze ein Gesicht, ordnet sich zu den langen Barackenreihen.

Der Appellplatz füllt sich mit Hunderten von Häftlingen, die stundenlang bei jedem Wetter stehen, gezählt werden, stehen, gezählt werden...

Zaunreste, Stacheldraht, Todesstreifen...

„Fluchtversuche“, „auf der Flucht erschossen“, schon so oft gehört und von emsländischen Beispielen erzählt, bekommt hier eine neue mörderische Dimension. Die wenigen Schritte entlang dieses Zaunes denke ich an die Häftlinge. Wie waren wohl ihre letzten Gedanken ?

Die niedergebrannten und verrußten Baracken der jüdischen Häftlinge machen klar, dass Vergangenheit nicht vergangen, sondern gegenwärtig ist. Wie sonst soll man Anschläge auf eine Gedenkstätte erklären ?

Haben wir versagt ?

Oder wollen die gar nichts begreifen ?

Spielt Religion oder Parteizugehörigkeit hier wirklich noch eine Rolle ?

Leichenkeller, Krematorium, Schießanlage - Zynismus, Menschenverachtung, Täuschung ! Wie grausam kann der Mensch sein !! Warum muss man einen anderen erst in falscher Hoffnung wiegen, ihm Pflege, gar Fürsorge vorgaukeln, wenn man ihn dann doch kaltblütig hinterhältig durch ein Mauerloch erschießt. Perfidie in Perfektion !!!

Krankenrevier, Pathologie:

Station für medizinische Versuche. Erschreckend, dass einige Ärzte sich nach dem Krieg mit den „Forschungsergebnissen“ profilieren können !

Diesen Leichenkeller schaue ich mir nicht mehr an. Ich kann es nicht mehr aufnehmen, nicht mehr „begreifen“.

Ich denke an Karl Stenzel, der dies alles gesehen und wohl auch vieles erlitten hat.

Ihn hat Kameradschaft, Fürsorge für andere und Solidarität überleben lassen.

Viele - zu viele - hatten nicht sein Glück.



Gedenkstätte Sachsenhausen

Studienfahrten für Lehrkräfte – Seelow

"Die Gedenkstätte/Museum Seelower Höhen bildet mit den noch sichtbaren Spuren des Schlachtfeldes, den deutschen und sowjetischen Kriegsgräbern ein auf deutschem Boden nur noch selten zu findendes Ensemble, das Zeugnis gibt von den schweren Kämpfen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. In den Kämpfen vom 31. Januar bis zum 18. April 1945 fielen über 33.000 sowjetische, 12.000 deutsche und 5.000 polnische Soldaten.

Die Erinnerung an das Leiden der Menschen in Uniform und Zivil während der abschließenden Kämpfe des Zweiten Weltkrieges wach zu halten und von diesem Erbe ausgehend, auch eine Stätte der Begegnung zwischen Deutschen und ihren östlichen Nachbarn zu sein, ist eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte / Museum Seelower Höhen in Gegenwart und Zukunft." Mit diesem Text stellt sich die Gedenkstätte Seelower Höhen in einem Falblatt vor. Der Besuch dort ist eindrucksvoll, nicht zuletzt auch wegen der Äußerungen des Gedenkstättenmitarbeiters, der uns einen Einblick in die Gedenkstättenkultur der DDR und der Nachwendezeit mit viel Witz und Selbstironie bietet. Danach können wir vom Höhenrand aus mit einem Vertreter des Wehrbereichskommandos 85 die vergangenen Kämpfe nachempfinden. Für einige von uns - zu denen auch ich mich zähle - eine eher bizarre Angelegenheit. Der Friedenspark mit seinen Skulpturen berührt mich. Wäre ich mit Schülern hier, würde ich eine Verbindung suchen, die Figuren vor dem Hintergrund der Geschehnisse interpretieren, eigene Eindrücke zeichnen, gestalten, schreiben ...



Denkmal in Seelow

In Theodor Fontanes "Wanderungen durch die Mark Brandenburg", vor 100 Jahren geschrieben, findet sich eine andere Beschreibung dieser Landschaft:

"Ein Blick von dieser Seelower Höhe läßt uns in solchen Gottesseggen schauen. Die ohnehin dicht gelegenen Dörfer rücken in dem endlosen Coulissenbilde immer dichter zusammen, und alles verschmilzt zu einer

weitläufigen Riesenstadt, zwischen deren einzelnen Quartieren die Fruchtfelder wie üppige Gärten blühen. Wer hier um die Sommerzeit seines Weges kommt, wenn die Rapsfelder in Blüte stehn und ihr Gold und ihren Duft über das Bruchland hinausstreuen, der glaubt sich wie durch Zauberschlag in ferne Wunderländer versetzt, von denen er als Kind geträumt und gelesen. Unvergeßlich aber wird der Eindruck für den, den ein glückliches Ohngefähr an einem Pfingstheiligabend an diesen Höhenrand führt. Die Feuchte des Bruchs liegt dann wie ein Schleier über der Landschaft, alles Friede, Freude, Duft und der ferne, halb ersterbende Klang von dreißig Kirchtümen klingt in der Luft zusammen, als läute der Himmel selber die Pfingsten des nächsten Morgen ein."

Ein Bild, das es so nicht mehr gibt. Nur wenige Kirchtürme haben die Schlacht überdauert. Ganze Dörfer verschwanden, zerstörte Schlösser wurden abgerissen, große zusammenhängende landwirtschaftliche Nutzflächen geschaffen. Aber die Menschen, die mit Beginn der Kämpfe ihre Dörfer verlassen müssen, kehren zurück in diese zerstörte Welt, über allem der Gestank der Verwesung. Wochenlang sind sie damit beschäftigt, die Leichen der Menschen und die Kadaver der Tiere zu begraben. Und das Leben geht weiter, es wird geliebt, geheiratet, Kinder werden geboren. Trotz Hunger und Lebensmittelkarten ist Überlebenswillen da!! Unsere Zeitzeugin veranschaulicht es mit ihrer Lebensgeschichte. Auch etwas, was man Schülern verdeutlichen kann!!!

Sabine Mithöfer



Denkmal in Seelow

Usedom – Ein Blick vom Golm – schwierig

Da stehen wir nun auf dem Golm, der mit 59 Metern über NN höchsten Erhebung der Insel Usedom, und versuchen einen Blick in die Ferne zu werfen – aber das Auge bleibt hängen am bunten Herbstlaub, von dem der Regen tropft, der Blick wird aufgesogen von den niedrig hängenden Wolken, die über das Stettiner Haff ziehen. So einfach ist er also nicht, der Blick vom Golm. Nach einiger Zeit, nach geduldigem Schauen gelingt er dann aber doch und bleibt gleichzeitig schwierig. Als die Wolken aufreißen, erhaschen wir einen Blick auf einige hohe Häuser, gesichtslos erscheinen sie auf die Entfernung. Das ist Swinoujscie, das alte Swinemünde. Der Blick fällt also, wenn er gelingt, auf Polen, heute jedenfalls. Früher wäre er auf Deutschland gefallen, doch die Deutschen sind vertrieben. An ihrer Stelle sind vor nun fast schon sechzig Jahren andere Vertriebene angesiedelt worden: Polen, die aus dem an die UdSSR abgetretenen Ostpolen vertrieben wurden und denen hier Wohnraum zugewiesen wurde, der jetzt zur Heimat geworden ist.

Ein Blick also in die Geografie, der gleichzeitig ein Blick in die Geschichte ist. Zudem ist es ein Blick in die Zukunft: Polen, NATO-Mitglied seit 1999, EU-Mitglied demnächst, ein schwieriger Blick also, ein spannender Blick gleichermaßen.



Kreuz auf der Gedenkstätte Golm

Aber auch zur anderen Seite ist der Blick schwierig. Erst müssen wir einige wenige Minuten laufen, dann fällt unser Blick erneut in die Landschaft und in die Geschichte gleichzeitig. Ein sanft ansteigender Hügel, darauf ein paar Holzkreuze, davor ein paar Namenstafeln. Wir stehen vor dem Massengrab der etwa 20.000 Toten, die den amerikanischen Bomben am 12. März 1945 zum Opfer fielen. Das von Flüchtlingen überfüllte, militärisch völlig unbedeutende Swinemünde wurde von Hunderten von Bombern in ein Inferno verwandelt. Anschließend reichten weder Zeit noch Gelegenheit, die Opfer zu identifizieren. Man fuhr sie über's Haff auf den Golm, der bis dahin ein beliebtes Naherholungsziel war, seitdem ein Massengrab, heute eine Gedenkstätte. Sie wird betreut und gepflegt vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.



Und dieser war es auch, der uns zu diesen schwierigen Blicken eingeladen hatte. Eine Gruppe von etwa dreißig Lehrkräften und Schulleitern, die vom 20. bis zum 23. Oktober 2002 im Rahmen einer Fahrt von Oldenburg über Ravensbrück bis nach Usedom sich mehreren problematischen Abschnitten der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte zu nähern versuchten. Die bedrückenden Eindrücke des Frauen-KZs Ravensbrück, die beeindruckende Führung dort durch einen neunzehnjährigen Österreicher, dem es ein Herzensanliegen ist, durch Erinnern an die Gräueltaten dazu beizutragen, dass sie nicht in Vergessenheit geraten, der Vortrag des Landesgeschäftsführers des Volksbundes über die Gedenkstätte Golm, am Tag darauf der Besuch der Heeresversuchsanstalt Peenemünde – ein Blick schwieriger als der andere. Schwierig, bedrückend, belastend, interessant und nötig.

Usedom – Ein Blick vom Golm – schwierig

Umso erfrischender dann ein ganz anderer Blick. Wieder einer in die Zukunft: Der Blick auf die Bauzeichnung für die geplante Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes, die nahe der Gedenkstätte am Golm entstehen wird und Jugendlichen insbesondere aus Deutschland und Polen die Gelegenheit zu Treffen und gemeinsamer Arbeit bieten wird. Nicht nur die Zeichnung war angenehm fröhlich bunt, auch das Projekt selber erschien uns so bunt, vielfältig, zukunftsorientiert, dass der Blick uneingeschränkt leicht und interessiert war.



Kriegsgräberstätte auf dem Golm



Gedenktafel

Wir warfen auch noch einen vorsichtigen Blick auf einige Teile Swinoujscies, diesmal aus der Nähe, leider wieder im Regen. Viel scheint noch zu tun, wir freuen uns vor allem darauf, dass die Grenze mit ihren Kontrollen bald wohl auch nur noch einen Blick der Erinnerung Wert sein wird, nicht aber mehr halbstündiges Warten.



Mahnmal auf dem Golm

Alle Beteiligten waren sich einig: Es war wichtig und gut, hier mitzufahren. Es war wichtig, weil wir allein und ohne fachkundige Führung all diese Blicke, diese Einblicke gar nicht hätten tun können; es war gut, weil wir viel dazu gelernt haben; es war insbesondere mit dem Ausblick auf die Pläne für die Jugendbegegnungsstätte die beste Möglichkeit, das, was wir alle unter Friedenserziehung verstehen und in der Schule durchführen wollen, hier als greifbar, begreifbar, und bewegend und konkret zugleich zu erleben. Vor allem ist es dem Volksbund mit dieser Fahrt gelungen, uns eine Perspektive für die zukünftige Arbeit aufzuzeigen, die dazu beitragen wird, unseren Schülerinnen und Schülern schwierige Blicke in die Vergangenheit etwas leichter zu machen und zu verbinden mit optimistischen Blicken in die Zukunft.

So werden wir sicherlich schon im nächsten Jahr mit Schülerinnen und Schülern hier stehen, und dann haben wir ihn wieder vor uns, den Blick vom Golm.

Jobst-H. Homeier

Tandemseminare – gemeinsam Lernen von Lehrkräften & Schülern

Tandemseminare – gemeinsames Lernen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern

„Dem Frieden eine Chance – Arbeit für den Frieden“ unter diesem Titel bietet der Bezirksverband Weser-Ems in Kooperation mit der Schülerversetzungsberatung der Bezirksregierung Fortbildungsseminare für Schüler-sprecher und Schülersprecherinnen sowie deren SV-Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer als dreitägige Tandemseminare an. Bisher haben drei dieser Tandemseminare stattgefunden – zwei in der Evangelischen Landvolkshochschule Portshausen, eines in der Bildungseinrichtung „Haus Ohrbeck“.

Ziel dieser Seminare ist es, gemeinsam mit engagierten Menschen von ganz unterschiedlichen Schulen, zu erarbeiten, was Friedenserziehung mit Schule zu tun hat, wie Friedensarbeit in der Schule aussehen kann und warum es wichtig ist, sich für den Frieden einzusetzen.

Eine Spurensuche vor Ort führt uns zu Zeugnissen unserer Vergangenheit.

Als Spurensuche vor Ort kann die Erarbeitung regionaler geschichtlicher Zusammenhänge ein konkretes Hintergrundwissen über das Thema „Weltkriege“ vermitteln und deutlich machen, dass sich Geschichte direkt vor unserer Haustüre ereignet hat – und nicht nur im Geschichtsbuch. Wir haben bei unserem Seminar in Ohrbeck eine Kriegsgräberstätte in der Gemeinde Bohmte aufgesucht, auf der osteuropäische Kriegsoffer bestattet sind und den Heger Friedhof in Osnabrück besucht, auf dem ganz unterschiedliche Kriegsgräberstätten angelegt sind. Über die Hintergründe und Opfer wurden wir jeweils sachkundig vor Ort informiert. Von diesen Beispielen ausgehend, wurde in Kleingruppen erarbeitet, wie diese Problematik Friedensarbeit in Schule und Unterricht eingebracht werden kann. Hier haben sich ganz vielfältige Ansätze zur Projektarbeit ergeben:

Die Situation osteuropäischer Zwangsarbeiter hat eine Gruppe als Grundlage für die Gestaltung einer Unterrichtseinheit genommen. Den Einstieg in die Thematik haben sie mittels eines Spiels gewählt, in das die Seminarteilnehmer einbezogen wurden: Einige der Teilnehmer fanden eine Nummer an ihre Stühle geheftet, auf einer Tafel standen Verhaltensregeln, die sie zu beachten hatten.



Lehrer und Schüler treffen sich zum Tandemseminar

Die Nummern mussten angeheftet werden, man musste aufpassen, wann die Nummer aufgerufen wurde, bekam Puzzleteile, die, richtig zusammen gelegt, Begriffe ergaben, wie beispielsweise „Zwangsarbeiter“ oder „KZ-Häftling“, und musste diese in ein Feld, das in der Mitte des Stuhlkreises ein Gräberfeld symbolisierte, legen. Anschließend wurden die Begriffe von Mitgliedern der Arbeitsgruppe auf die Rückseite gedreht und ergaben dann wiederum die Häftlingsnummern.

Tandemseminare – gemeinsam Lernen von Lehrkräften & Schülern

Die Gruppe hatte diesen Einstieg gewählt, da es sie besonders berührt hatte, dass Menschen in der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu Nummern degradiert wurden und sich dieses auch noch über den Tod hinaus fortgesetzt hat. Bei unseren Seminaren in Potshausen hat uns die Spurensuche zu den ehemaligen Emsland-Konzentrationslagern geführt, und zwar zu den ehemaligen Lagern „Esterwegen“ und „Börgermoor“. Weitere Stationen waren die Gedenkstätte Esterwegen und das „Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager“ (DIZ) in Papenburg.

Thematisch begleitet wurden wir von Sabine Mithöfer vom DIZ, die uns umfassend und sehr eindrücklich über die Geschichte und Hintergründe der Emslandlager informierte. In der anschließenden Gruppenarbeit haben zwei Arbeitsgruppen an einer Konzeption für eine zukünftige „Gedenkstätte Esterwegen“ auf dem ehemaligen Lagergelände gearbeitet.



Gruppenarbeit zum Thema „Gedenkstätte“

Auch wenn die beiden erarbeiteten Konzepte sehr unterschiedlich waren und auch teilweise kontrovers diskutiert wurden, bestand Einigkeit darin, dass eine Gedenkstätte nicht nur mit Texten und Bildern über die Hintergründe und Zustände in diesen Lagern informieren sollte. Um für die damaligen Geschehnisse zu sensibilisieren, sollten die Besucher auf mehreren Ebenen, d. h. durch die Einbeziehung aller Sinne, angesprochen werden.



Symbolisches Gräberfeld

Sie sollten selbst aktiv werden und sich Informationen über eigenes Tun aneignen können oder auch eigene Verunsicherung spüren können. Eine dritte Arbeitsgruppe hat sich mit der Erarbeitung einer Unterrichtseinheit zum Thema beschäftigt. Sie wählten das „Lied der Moorsoldaten“ als Einstieg und verglichen den Inhalt des Textes mit dem, was sie heute noch als sichtbare Zeugnisse wiederfinden konnten.

Ungewohnte Ansätze zur Annäherung an das Thema Friedenserziehung

Diese Seminartage sind sehr intensiv, da sehr viele neue Informationen aufzunehmen und umzusetzen sind. Sie sind aber auch sehr effektiv, da ganz konkrete Ansätze für die Erarbeitung der Thematik im Unterricht erarbeitet werden. Dabei ist es für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine neue Erfahrung, dass sich eine Vielzahl von Ideen ergeben, wenn man den gewohnten Klassenrahmen verlässt und sich auf Unbekanntes einlässt. Der große Vorteil dieser Tandem-Seminare ist, dass das Thema von Schüler- und Lehrerseite in die Schule getragen wird, und gemeinsam ganz konkrete Projektansätze erarbeitet werden, die auch tatsächlich umsetzbar sind.

Evelyn Kremer-Taudien

Forum Schul- und Jugendarbeit

„Spuren sprechen lassen – aber wie?“

Auf dem „Forum Jugend- und Schularbeit“ des Landesverbandes Niedersachsen erprobten und diskutierten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Volksbundes Methoden der Gedenkstättenpädagogik.

Das „Forum Jugend- und Schularbeit“, das der Landesverband Niedersachsen des Volksbundes im Herbst 2002 erstmals durchführte, bot Jugendgruppenleiterinnen und Leitern, Lehrkräften sowie den Schul- und Jugendreferentinnen und Referenten in verschiedenen Workshops die Gelegenheit, sich über unterschiedliche Aspekte und Fragen der Friedenserziehung auszutauschen.

Viele engagierte Leute sind auf verschiedenster Ebene der Schul- und Jugendarbeit des Landesverbandes Niedersachsen tätig. Darunter z.B. die Sparkassenangestellte, die in ihrer Freizeit Jugendbegegnungen betreut. Oder der Lehrer, der mit seiner Schulklasse eine Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes besucht und anschließend an der jährlichen Sammlung teilnimmt. Oder die hauptamtliche Schulreferentin, die von vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen Anfragen und Rückmeldungen erhält. Alle diese Leute sind Praktiker der Erinnerungs- und Gedenkarbeit. Sie machen dabei die unterschiedlichsten Erfahrungen und stehen doch immer wieder vor der elementaren Frage: „Wie gelingt es uns, Jugendlichen rund 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Dimensionen von Krieg und Gewalt Herrschaft zu vermitteln? Wie vermitteln wir - ausgehend von den Kriegsgräbern - friedenspädagogische Inhalte?“

Einige Antworten auf diese Fragen versuchte das „Forum Jugend- und Schularbeit“ zu geben. Das Treffen fand in der freundlichen Atmosphäre des CVJM-Heimes in Dassel/Solling statt und umfasste ein Wochenende.

Im Workshop „Szenisches Spiel“ konnten sich Interessierte unter Leitung von Gabi Morgen und Susanne Fuhrmann (BBS Varel) eine theaterpädagogische Annäherung an die Erfahrung von kriegerischer Gewalt erproben. Anhand von dokumentarischen Fotografien versuchten die Teilnehmer/-innen, sich in einzelne Kriegssituationen und Kriegsschicksale einzufühlen.

Arbeit mit Zeitzeugen stand im Mittelpunkt des Workshops „Geschichtswerkstatt im Jugendcamp“ unter der Leitung von Heiko Frese (Gymnasium Oedeme Lüneburg). Nach dem gemeinsamen Entwurf eines Fragenkatalogs befragten die Teilnehmer Dassel Bürger/-innen über ihre Kriegserfahrungen.

Im dritten Workshop vermittelte Ana Lena Hillmer (Ricarda-Huch-Schule Braunschweig) interessierten Ehrenamtlichen anhand von praktischen Beispielen die Konzeption und die Durchführung einer friedenspädagogischen Unterrichtseinheit.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Besuch der Gedenkstätte Moringen, die auf eindrucksvolle Weise die Geschichte des ehemaligen Jugend-Konzentrationslagers darstellt. Durch eine gemeinsame Abschlusspräsentation hatten alle Teilnehmer/-innen Anteil an den jeweils anderen Gruppenergebnissen. In der abschließenden Aussprache begrüßte die überwiegende Anzahl der Teilnehmer die Denkanstöße und den Austausch mit bis dato vielfach unbekanntem Kollegen.

Nun liegt es an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die vorgestellte Methodik in der Praxis anzuwenden, die Erfahrungen zu reflektieren und das Ergebnis mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen – auf dem nächsten „Forum Jugend- und Schularbeit“ im Herbst 2003 in Schillig (Landkreis Friesland).

Stefan Schmidt

Friedenserziehung in der Unterrichtspraxis – Schienenstränge

Aaron ist nach vielen Jahrzehnten heimgekehrt. Er trifft auf einem Bahnhof auf den Mann, der als getreuer Nazi die Verschleppung seiner Mutter veranlasst hat. Aaron trifft auf ihn und stellt die Frage nach der Gerechtigkeit.

Schienenstränge

Hallo?

Schade, dass du nicht da bist.

Ich - ich rede nicht gern mit diesen Dingen, bin zu alt dazu, verstehst du.

Ich bin gut untergekommen. Pension, nette alte Dame kümmert sich um mich. Sie kennt mich nicht. Ist einfach zu lang her. Es scheint sowieso einfach alles zu lang her. All die Leute hier, ich kenne sie nicht mehr und sie kennen mich nicht. Bin vielleicht doch nicht mehr zur rechten Zeit hier. Warum musste ich das eigentlich tun. Ach so. Doch. Ich bin auf meiner Brücke gewesen. Auf der alten Eisenbahnüberführung, die ich dir schon mal gezeigt habe. Ja die, von der du auf den Bahnhof und auf die Schienen heruntersehen kannst. Der Bahnhof liegt ja nicht weit weg. Aber heute ist es ganz anders. Die Brücke gibt es noch, doch der Bahnhof ist tot. Du siehst von der Brücke auf die Schienen und den Bahnhof hinunter. Doch der Bahnhof ist tot. Tot. Einfach so. Heute wird die Strecke von einer modernen Regionalbahn genutzt. Die braucht den Bahnhof nicht mehr. Fährt stündlich im Rhythmus, Pendel zur nächsten Stadt. Sonst bewegt sich nichts mehr. Nur ein Schienenstrang wird benutzt. Die anderen zwei verrostet. Auf dem einen haben sie alte Schwellen abgelegt.

Es sieht schlimm aus. Ich war auch schon mal unten am Bahnhof, hab durch eine eingeworfene Scheibe in den Wartesaal sehen können. Wie oft hab ich da gesessen und gewartet. Wie oft. Die Bänke sind verschwunden. Es sieht düster und grau aus. So habe ich den Bahnhof noch nie gesehen. Und es stinkt. Es stinkt so, wie es dir Übelkeit verursachen würde. Es stinkt nach Pissoir, wenn du verstehst, was ich meine. Nein. Nichts für mich. Ich bin lieber wieder rauf auf die Brücke.

Aber das Gefühl ist nicht mehr da. Es ist vorbei. Ich habe diese Brücke geliebt. Dieses Gefühl. Bestimmt. Auf die Dampflok hab ich gewartet, hab auf der Brücke gestanden und auf den Donner gewartet. Wie Ungeheuer rollten sie heran. Es bebte unter meinen Füßen und dann kam der Dampf. Nebel, Rauch und Ruß. Das war meine Zeit. Es war immer Sommer, wenn ich da gestanden bin und auf die Schienen heruntersah und träumte. Blinkende, gleißende Linien in der Sonne. Ich hab so lang auf die Schienen gesehen, bis ich das Gefühl hatte, zu schweben. Ja, zu schweben. Die Schienen begannen sich zu bewegen – und ich weiß bis heute nicht, ob sie sich von mir weg bewegen oder auf mich zukommen. Kommen sie auf mich zu? Ich weiß es einfach nicht. Es ist nur so ein Gefühl. Aber entschuldige. Ich erzähle zu viel. Du kannst mich ja anrufen. Ich – - / - Ari wieder hier. Ja. Ari. Wieder dieses Ding.

Ich hatte gestern – meine neue Telefonnummer vergessen. Kann ich dir leider immer noch nicht geben. Hab mir so ein Kartendings gekauft. Aber ich weiß nicht, wie das mit dem Anschließen geht. Muss einfach warten, bis mir jemand hilft. Du kannst mich aber über die alte Pension anrufen. Es war ein besonderer Tag.

Ich habe ihn gesehen. Er ist alt geworden. Aber was sage ich da. Er muss jetzt an die Neunzig sein. Bestimmt. Ich habe ihn erkannt. Er kannte mich nicht. Damals war er gerade über zwanzig. Ich hab ein Foto gesehen. Da trug er eine Uniform mit glänzendem Schultergurt. Ein Nazi. Was denn sonst. Er ist es gewesen. Da bin ich sicher. Er war es. Der Vermerk in der Akte hat das belegt. Der Beweis. Ein später Beweis. Wenn ich da oben auf meiner Brücke stehe, dann bin ich mir völlig sicher. Doch ich warte immer noch. Da unten an der Verladerrampe, heute Haltestelle mit Bank und gläserner Kuppel, da stand früher so ein Gestell aus Holz. Eine Schaukel für uns Kinder, wenn wir nicht verjagt wurden. Ein Viehauftrieb aus Holz. Vieh wurde darüber in Waggons getrieben. Genau an dieser Stelle ist auch sie in den Waggon geklettert. Viele andere mit ihr. Sie hätte da nicht sein dürfen. Niemals.

Schienenstränge

Sie wäre auch nicht da gewesen, wenn nicht der mit seiner Uniform und seiner sogenannten Gesinnung sie angezeigt hätte. Rassenschutzgesetz nannte sich das. Jüdin war sie. Jüdin. Aber sie war meine Mutter. Ich war nicht da. War bei der Tante untergebracht. Wusste nichts davon. Krieg abwarten, sagte die Tante. So als sei Krieg eine Sache, die ein Mensch einfach abwarten kann. Und als das Warten vorbei war, kam ich zurück, zurück zur Oma und auf diese Brücke. Ich habe hier immer gestanden. Und ich werde diesen Platz nicht verlassen. Oma hat mit mir dagestanden und auf die Stelle gezeigt und unten zog eine von diesen Dampflok an. Das Stampfen, der Dampf, der Rauch. Der Krieg war vorbei, aber meine Mutter kam nicht. Ich stand da und träumte, hätte sie erkannt, wenn sie gekommen wäre. Aber ich hätte nicht gewußt, was ich ihr sagen sollte. Die Tante hatte mich Alex genannt, von Alexander. Nach dem Warten nannte sie mich plötzlich Ari. Nur Ari. Ich wusste nicht, welchen Namen ich meiner Mutter hätte nennen sollen. Aber sie kam nicht. Es kamen viele Menschen auf den Bahnhof. Der Bahnhof lebte, er atmete Menschen ein und aus.

Aber nie kam meine Mutter. Selbst als ich den Bahnhof und die Brücke verließ, hatte ich immer noch Hoffnung. Ich ging fort und kam zu dir. Ich sollte das Lehren lernen. Rabbi Elasar sagte, Rabbi Chanina habe gesagt: Die Gelehrten mehren den Frieden in der Welt. Aber ich konnte so wenig geben davon, mehr lernte ich von dir, du mein Frieden. Bis zu dem Tag, da mir das Blatt in die Hand fiel. Der Stempel. Rassenschutzgesetz. Und nun bin ich auf der Brücke und ich habe ihn gesehen. Jetzt –

- / -

Hallo?

Warum nur bist du nicht da?

Es ist passiert. Ja.

Du wirst es nicht glauben. Aber es ist passiert. Ich habe ihn gesehen. Von der Brücke aus. Langsam ging er an seinem Stock auf den Bahnhof zu. Erkannt habe ich ihn sofort. Er hat sich auf die Bank an der Haltestelle der Regionalbahn gesetzt. Da saß er.

Wie ein Frosch unter einer Glaskuppel sah er aus. Ein Frosch, ein alter Frosch, ein gefährlicher Frosch. Vielleicht wartete er auf meine Mutter. Aber sie wird nicht kommen. Nie mehr. Das weiß ich. Sie wäre in seinem Alter, wenn. Sie wäre nicht mehr so, wie er sie verraten hat. Er hat sie verraten. Daran ist kein Zweifel. Sie wird nicht kommen. Nicht jetzt mehr. Nach dem ich ihn getötet habe. Keine Angst. Ich habe ihn nicht angegriffen. Ich habe nicht gemordet. Bestimmt nicht. Es war Gerechtigkeit. Mehr nicht. Ich bin zu ihm gegangen. Habe mich neben ihn gesetzt in diese Haltestelle. Der Frosch, er atmete schwer. Er sah mich an, ich glaube, er lächelte sogar. Ein alter Mann zu einem alten Mann. Obwohl, es trennen uns über zwanzig Jahre. Ein alter Mann zu einem alten Mann. Er lächelte. Ich habe ihm zugewinkelt und mich zu ihm gesetzt. Ein dicker alter Frosch mit gequollenem Gesicht und zitternden Händen. Kaum zu glauben. Ich saß neben ihm. Er atmete schwer, das Gesicht gequält und bläulich. So wie Gesichter der Toten, die aus dem Gas geholt wurden. Aber dieser hier, der saß unter dieser Kuppel und lebte. Ohne Uniform mit glänzendem Schultergurt. Ein Nazi nach langem Leben. Am Ende seines Lebens. Er lächelte mich an.

Ein ehemaliger Nazi lächelte mich an. Ein Berichteschreiber, ein Gesetzeserfüller. Einer, der meine Mutter an diese Rampe gebracht hatte. Ich wusste es. Und er lächelte mich an. Nach über sechzig Jahren lächelte er mich an. Er holte tief Luft. Seine Stimme klang quakend. Der Sommer mache ihm zu schaffen, sagte er. Die Luft, ob ich das verstünde. Ich nickte. Da sei ich sicher, der Sommer, ja, dieser Sommer. Ja, sagte er, der Sommer. Ob ich in die Stadt fahren wolle, fragte er mich. Ich habe ihm gesagt, dass ich hier an diesem alten Bahnhof nur den Frieden suche. Nicht mehr. Das sei viel, sagte er. Aber für uns schon genug. Dabei lachte er. Tatsächlich er lachte. Er lachte und sein Körper hüpfte ein wenig, so lachte er. Aber dann schluckte er und rang nach Luft. Der Frieden, sagte er noch einmal. Er verstummte.

Schienenstränge

Plötzlich wandte er den Kopf zur Seite, sah mich aus seinen wässerigen Augen groß an. Ob ich aus dieser Gegend stamme, wollte er wissen, ich käme ihm bekannt vor. Ein alter Mann zu einem alten Mann. Hörst du? Ob ich aus dieser Gegend stamme, wollte er wissen. Ich habe das bestätigt, habe ihm gesagt, dass ich in dieser Gegend vor über sechzig Jahren geboren worden sei. Oh, sagte er, der Krieg. Ja, sagte ich, die Angst. Die Angst? Er war erstaunt. Es fielen doch kaum Bomben hier. Die Angst, sagte ich ihm wieder. Nur die Angst. Er riss die Augen auf. Deutlich konnte ich erkennen, dass sie etwas Lauerndes bekamen. Doch, sagte ich, für mich gab es nur die Angst, für mich als Kind, damals. Er wackelte mit dem Kopf, mehr Missbilligung als Mitgefühl, ja, Zweifel an dem, was da gesagt wurde. Und heute bist du hierher gekommen? Hierher? sagte er. Stell dir vor, er sagte „du“ zu mir, als habe er einen alten Bekannten vor sich. Und tatsächlich. Er fragte direkt: Wer bist du? Er fragte mich, wer ich sei. Ich habe nicht sofort antworten können. Meine Gedanken konnte ich nicht ordnen. Da war die Schwelle zum Persönlichen, zum Vertrauten, zum Wie-geht-es-dir-heute. Nein, nicht so sollte es sein. Es war nur ein Gedanke, wirklich nur ein Gedanke. Ich sagte es, weil mir in diesem Moment nichts Besseres einfiel, ich sagte: Man nannte mich Alex damals, Alex.

Eine Veränderung ging in ihm vor. Er sog Luft ein. Der Frosch blies sich auf, schnappte nach Luft. Ich ließ ihn nicht aus den Augen, sprach langsamer, damit er mich gut verstehen konnte. Ich wurde versteckt, sagte ich, nach dem meine Mutter von dieser Rampe hier in einen Waggon geholt worden war. Die Hand des Frosches verkrampfte an seinem Stock, er zitterte leicht, die Augen wässerten stärker. Ich ließ ihm keine Zeit, sprach langsam. Aaron, nennt man mich erst seit dem der Krieg zu Ende ist. Aaron. Für mich ist die Angst nie vergangen, es ist nie Frieden geworden.

Der Frosch starrte mich an. Es war, als würde in seinem Innern etwas reißen, zerspringen. Er flüsterte. Du bist gekommen. Dann erstarrte er. Die linke Hand fiel auf die Bank. So saß er. Die Augen sahen mich an. Aber er war gegangen. Fort. Vielleicht dahin, wo Gerechtigkeit ist. Was ist das Gerechtigkeit?

Ist Gerechtigkeit da, wo ein Urteil gesprochen wird. Ich kannte kein Urteil, das mir geholfen hätte. Kaddisch für jeden, der Gerechtigkeit findet. Glaubst du daran? Ich bin gegangen. Morgen werde ich wieder auf dieser Brücke stehen und auf die Schienen sehen, die glänzenden Linien, die beginnen, sich zu bewegen. Bestimmt. Die Linien bewegen sich – und ich werde mich fragen, ob sie sich von mir weg bewegen oder auf mich zukommen. Kommen sie auf mich zu? Führen sie von mir fort? Ich weiß es nicht. Es ist nur so ein Gefühl.

Josef Kaufhold



Thema „Ich will Frieden...“ von Nadine Bode, Realschule Harpstedt



Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien - I - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zum Inhalt

Welche Namen trägt der Erzähler dieser Ich-Erzählung?

Wen ruft der Ich-Erzähler an?

Warum trug der Ich-Erzähler als Kind zur Zeit des Krieges einen anderen Namen?

Wer oder was ist der „Frosch“?

Welche Zweifel hat der Ich-Erzähler beim Betrachten der Schienenstränge? Suche eine Passage, in der diese Zweifel genannt werden?

Wie alt ist deiner Meinung nach der Ich-Erzähler?

Die Mutter des Ich-Erzählers wurde auf diesem Bahnhof in einen Zug „verladen“. Der Ich-Erzähler sah sie nie wieder. Was könnte mit ihr geschehen sein?

Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien - II - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Information / der Talmud:

An einer Stelle sagt Aaron: „Rabbi Elasar sagte, Rabbi Chanina habe gesagt: Die Gelehrten mehrten den Frieden in der Welt.“

In welchem Zusammenhang sagt Aaron diesen Satz?

Nenne Gründe, warum ausgerechnet „die Gelehrten“ den Frieden in der Welt mehrten können?

Aaron zitiert diesen Satz aus dem Talmud. „Talmud“ bedeutet im Hebräischen „Lehre“. Der Talmud ist neben der hebräischen Bibel das Hauptwerk des Judentums, entstanden in einem mehrhundertjährigen mündlichen und schriftlichen Überlieferungsprozess. Inhaltlicher Schwerpunkt des Talmuds ist die Ableitung, Begründung, Diskussion und Formulierung von Grundsätzen für ein dem Willen Gottes (der Thora) entsprechenden Leben im umfassenden, über den religiösen Bereich hinausweisenden Sinn. Charakteristisch für Aussagen im Talmud sind kurze, prägnante Lehrsätze, formuliert durch die Aussagen gelehrter Rabbi (ursprünglich hebräisch „mein Meister“, oder „mein Lehrer“), der jüdischen Schriftgelehrten. (Rabbiner sind heute Geistliche der jüdischen Gemeinden.)

Aaron bedeutet der Talmud viel. An einer Stelle sagt er, was er eigentlich lernen wollte, welchen Beruf er ausüben wollte. Suche die Stelle und zitiere:

Diskutiere mit deinen Nachbarn, welche anderen Wege Aaron bei der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden hätte gehen können.

■ ■ **Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“**

Materialien – III - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Information / das Kaddisch (kaddish):

Kaddisch (aramäisch „heilig“) ist das jüdische Gebet, das von den Trauernden im Trauerjahr und jährlich am Todestag einer nahestehenden Person gesprochen wird. Das Kaddisch wird ebenfalls in der Todesstunde für einen Verstorbenen gesprochen.

An einer Stelle erwähnt Aaron das Kaddisch. Zitiere.

Warum stellt Aaron infrage, dass das Kaddisch für jeden gesprochen werden soll? Er sagt: „Glaubst du daran?“

Es bleibt unklar, ob Aaron für den „Frosch“ das Kaddisch gesprochen hat. Wahrscheinlich wird er es getan haben. Könntest du Gründe dafür oder dagegen nennen?

DAFÜR: -----

DAGEGEN:-----

Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien – IV - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Information / Rassenfrage und Rassenschutzgesetz:

Die sogenannte „Rassenfrage“ wurde nach Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in einem nebulösen und diskriminierenden Prozess diskutiert. Sie wurde benutzt, um gesellschaftliche Missstände damit erklären zu können, dass bestimmte Menschen, die Juden, einer anderen – und noch dazu minderwertigen – Rasse angehören und die Verantwortung für diese Probleme zu tragen haben. Der menschenverachtende Charakter der „Rassenfrage“ wurde durch die dann folgende Gesetzgebung, formuliert 1935 in den „Nürnberger Gesetzen“, besonders deutlich. Diese Gesetze sprachen den jeweils „anderen Rassen“ die grundlegenden Rechte einfach ab. Sie setzten somit insbesondere jüdische Mitmenschen der Verfolgung aus und begründeten damit den Massenmord an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen. Das in dieser Nürnberger Gesetzessammlung enthaltene „Blutschutzgesetz“ verbot bei Gefängnis- oder Zuchthausstafe die Eheschließung zwischen Juden und „Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“.

Aaron erfährt erst spät von den Zusammenhängen, er erwähnt einen Bericht, den der „Frosch“ geschrieben hatte und der seine Mutter an die Verladerrampe dieses Bahnhofes gebracht hatte.
Zitiere:

Wozu wurde dieser Bericht überhaupt geschrieben?

Welche Folgen hatte der Bericht? Beschreibe?



Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien – V - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Information / Rassenfrage und Rassenschutzgesetz:

-----Zur zusätzlichen Bearbeitung-----

! Bearbeite schriftlich!

1. Aaron trifft den Frosch nach vielen Jahren. Welche Fragen aber bleiben unbeantwortet? Welche Fragen könnten Aaron – auch noch nach dem Zusammentreffen mit dem „Frosch“ – bewegen?

2. Was weißt du vom Schicksal der Menschen, der jüdischen Mitbürger, die in der Nazi-Zeit an Verladerrampen gebracht, „verschickt“ oder „abgeholt“ wurden? Frage oder lies zusätzlich nach!

3. Es gibt heute noch Menschen, die Behauptungen aufstellen, die der „Rassenfrage“ sehr ähnlich sind. Sie versuchen, „andere Fremde“ für die Probleme unserer Gesellschaft verantwortlich zu machen. Welche Gegenargumente können angeführt werden?

Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien – V - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Information / Rassenfrage und Rassenschutzgesetz:

-----Zur zusätzlichen Bearbeitung-----

! Bearbeite schriftlich!

1. Aaron trifft den Frosch nach vielen Jahren. Welche Fragen aber bleiben unbeantwortet? Welche Fragen könnten Aaron – auch noch nach dem Zusammentreffen mit dem „Frosch“ – bewegen?

2. Was weißt du vom Schicksal der Menschen, der jüdischen Mitbürger, die in der Nazi-Zeit an Verladerrampen gebracht, „verschickt“ oder „abgeholt“ wurden? Frage oder lies zusätzlich nach!

3. Es gibt heute noch Menschen, die Behauptungen aufstellen, die der „Rassenfrage“ sehr ähnlich sind. Sie versuchen, „andere Fremde“ für die Probleme unserer Gesellschaft verantwortlich zu machen. Welche Gegenargumente können angeführt werden?



Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien – VI - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Diskussion: Die Schuld

Schuld – das ist ein vielfach betrachteter und oft diskutierter Begriff. Nach der Aufdeckung der Grausamkeiten der Nationalsozialisten, nach der Veröffentlichung der wahren Hintergründe des Massenmordes an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen 1945 bemühten sich viele, die Schuld weit von sich zu weisen. Oft genannte „Entschuldigungen“ waren, „man“ habe von all dem nichts gewusst, oder es sei nur auf höheren Befehl gehandelt worden.

Schau einmal in einem Lexikon nach, was dort unter „Schuld“ nachlesbar ist.

Beschreibe:

Welche Art von Schuld trifft den „Frosch“?

Trägt Aaron Schuld am Tod des „Froschs“?

An einer Stelle sagt Aaron: „Ich war nicht da. War bei der Tante untergebracht. Wusste nichts davon. Krieg abwarten, sagte die Tante. So als sei Krieg eine Sache, die ein Mensch einfach abwarten kann.“ Tragen die Menschen, die abwarteten, einen Teil der Schuld?

Arbeitsblätter zum Thema „Schienenstränge“

Materialien – VII - zu „Schienenstränge“, Erzählung

Schülerin / Schüler: _____ Klasse: _____

Zur Diskussion / Die Schuld und die Pogromnacht.

In jedem Jahr wird an die erste Nacht der Zerstörung jüdischer Geschäfte und Wohnhäuser, des Niederbrennens der Synagogen, der Verfolgung von jüdischen Menschen erinnert. In der Pogromnacht vom 09.11. auf den 10.11.1938 wurden fast alle Synagogen und jüdischen Friedhöfe in Deutschland zerstört, 7000 jüdische Geschäftshäuser wurden verwüstet und geplündert, 91 Menschen wurden umgebracht und 30000 Juden verhaftet. Wir erinnern uns mit Gedenkstunden und Veranstaltungen.

Tragen wir auch heute noch ein Stück dieser Schuld?

Auch heute noch gibt es Überfälle auf Menschen, die „fremd“ aussehen. Es gibt Brandanschläge auf Wohnheime, schwere Verletzungen von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Was können wir tun, um solche Übergriffe zukünftig zu verhindern? Diskutiere.

■ But here in this graveyard...

But here in this graveyard it is still No Man's Land ...

Diese Zeile aus dem wunderschönen Lied, das ursprünglich von Eric Bogle stammt, aber inzwischen von vielen Sängern gesungen worden ist, begleitet meinen Geschichtsunterricht seit vielen Jahren. Das Lied beschreibt in sehr eindringlichen Worten den Besuch auf einem englischen Soldatenfriedhof des Ersten Weltkriegs und beschäftigt sich mit dem Schicksal eines der gefallenen Soldaten, nämlich des besungenen William Mc Bride, den es übrigens wirklich gab, und dessen Grab ich auf dem Friedhof von Authuille in Frankreich auch gefunden habe. Aus der Beschäftigung mit diesem Lied hat sich inzwischen ein seit Jahren erfolgreiches Unterrichtsprojekt entwickelt, das ich gemeinsam mit einem Kollegen unserer englischen Partnerschule durchführe.

Jeweils im Frühsommer eines Jahres fahren eine Klasse meiner Schule und eine Klasse der englischen Partnerschule gemeinsam nach Ypern in Belgien, wo wir dann eine Woche lang gemeinsam forschenden Geschichtsunterricht betreiben – Projektsprache dabei ist Englisch. Wir besuchen Soldatenfriedhöfe unterschiedlicher Nationen, Mahnmale, verschiedene Museen und Gedenkstätten und setzen uns so mit dem Thema Krieg und Gewalt sehr hautnah auseinander. Dadurch, dass sich die Urenkel der Gegner von damals gemeinsam des Themas annehmen, hoffen wir noch mehr zu erreichen. Nach der ersten gemeinsamen Fahrt brachte mein englischer Kollege Vernon Soyka das abschließende Lehrerurteil wunderbar auf den Punkt: „We would be mad not to do it again!“

Warum Ypern? Was kann man ausgerechnet dort sehen?

In den drei großen Ypernschlachten sind im Ersten Weltkrieg ungefähr 500.000 Soldaten gefallen. Ein Großteil von ihnen liegt auf ca. 170 Friedhöfen in der Region Ypern. Wenn man mit dem Bus die Straße entlang fährt, sieht man alle paar Minuten ein Hinweisschild auf einen Soldatenfriedhof; wer aussteigt, steht immer wieder vor unendlichen Reihen weißer Kreuze, grauer Kreuze, weißer Grabsteine oder schwarzer Grabplatten.

Es ist schier unglaublich. Die Schülerinnen und Schüler versuchen z.B. Unterschiede zwischen Friedhöfen verschiedener Nationen herauszufinden, sie suchen den jeweils jüngsten Soldaten, sie ermitteln, wie viele unbekannte Soldaten dort begraben sind, sie suchen nach ihrem eigenen Namen auf den Friedhöfen ... die Reihe der Aufgaben ist lang. Wir lernen auch „symbolisches Handeln“: Ein von Schülern selbst verfasster Gedenktext wird an Mahnmalen niedergelegt – ein Mitglied der Gruppe spricht dazu einige Worte. Schließlich beteiligen wir uns noch „offiziell“ an der „Last Post Zeremonie“. In der Stadt Ypern wird seit 1928 jeden Abend (!!) unter dem Menentor, auf dem die Namen von ca. 55.000 vermissten britischen Soldaten eingemeißelt sind, von einer Bläserkapelle das englische Soldatenlied „The Last Post“ gespielt, das in etwa unserem deutschen „Ich hatt' einen Kameraden“ entspricht. Im Rahmen dieser Zeremonie legen ein englischer und ein deutscher Schüler gemeinsam auch unseren Gedenktext nieder.

In unsere jeweiligen Schulen zurückgekehrt werden die Ergebnisse der Fahrt aufbereitet – es entsteht eine zweisprachige Broschüre, oder wir machen Wandzeitungen für eine schulinterne Ausstellung oder wir stellen die Ergebnisse der Exkursion auf unsere Homepage.

But here in this graveyard...

Eine Fortsetzung des Projektes gibt es dann in jedem Jahr im November. Der 11. November („Armistice Day“ = Tag des Waffenstillstandes) ist noch heute in England ein landesweit beachteter Gedenktag, an dem unsere englische Partnerschule eine Schulveranstaltung macht, nicht immer direkt an diesem Tag, manchmal auch in zeitlicher Nähe dazu oder zum „Remembrance Day“, der der jeweilige Sonntag der betreffenden Woche ist. Zu dieser Schulveranstaltung fährt jedenfalls jeweils eine kleine Delegation der Klasse, die im Frühjahr mit in Ypern war, und beteiligt sich mit selbst geschriebenen Texten (auf Englisch natürlich), manchmal auch kleinen Szenen, inzwischen auch begleitet von multimedial aufbereiteten Ergebnissen der Fahrt, an dieser Gedenkveranstaltung. Ich selber singe dort immer ein englisches Antikriegslied – natürlich war es beim ersten Mal das eingangs erwähnt „No Man’s Land“, aber es gibt selbstverständlich noch andere ähnlich gut geeignete Lieder.

An dieser Veranstaltung beteiligen sich auch englische Veteranen mit ihrem ganzen Pomp, vor allem aber mit der eindeutigen Botschaft „There is no glory in war!“, so dass es keinen Zweifel an der inhaltlichen Übereinstimmung mit unserem Anliegen zu friedlichem Zusammenleben gibt. Direkt am Ende dieser Veranstaltung setze ich mich dann mit meinem Kollegen Vernon Soyka zusammen und beginne die Planung für den darauf folgenden Sommer.

Wer Einzelheiten zu diesem Projekt, insbesondere auch sehr praktische Hinweise zu Unterkünften, Museen, Wanderungen um Ypern usw. sucht, findet eine Zusammenfassung auf der Homepage meiner Schule <http://www.friesenschule.de>, wenn er dort den Stichworten „Unterricht“, „Unterrichtsprojekte“ und „Friedenserziehung“ folgt.

Jobst-H. Homeier



Gestaltung der Berufsbildenden Schule II, Oldenburg

Unterrichtseinheit Krieg und Frieden...

Unterrichtseinheit: Krieg und Frieden am Beispiel der Oder-Neiße-Grenze zwischen Deutschland und Polen

Vorbemerkungen zu der folgenden Unterrichtseinheit:

- Mit Hilfe der folgenden Themen- und Fragestellungen sollen Jugendliche über Krieg und Frieden, über Kriegsfolgen und am Beispiel der Oder-Neiße-Grenze über das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland in der Vergangenheit bis heute nachdenken.
- Jungen und Mädchen sollen erkennen, dass Kriege, Vorurteile, Rassismus und Machtstreben immer wieder zu blutigen Exzessen geführt, Gewalt immer wieder Gegengewalt erzeugt hat. Sie sollen lernen, dass Kriege und Gewalt in Europa nicht Geschichte sind, sondern immer wieder Realität im „modernen, aufgeklärten Europa“ sein können (vgl. Konflikte im ehemaligen Jugoslawien). Sie sollen begreifen, dass Kriege zu Flucht und Vertreibung führen.
- Durch die persönliche Auseinandersetzung mit den Fragestellungen nach Krieg und Frieden, durch die vertieft Projektarbeit über die Oder-Neiße-Grenze und die eventuelle Erkundung dieser Grenze auf der Insel Usedom, des Raketengeländes in Peenemünde und der Gräberfelder von Kriegsoffizieren und Zwangsarbeitern dort und/oder in ihrer jeweiligen Region sollen die Schüler/-innen und Jugendlichen erfahren, dass wir durch die Aufarbeitung unserer Geschichte, durch das Zusammenarbeiten in Friedensprojekten (z. B. in Jugendcamps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge) Vorurteile abbauen, den Nachbarn jenseits deutscher Grenzen als Menschen wahrnehmen und Freundschaften und Frieden schließen können.

Die folgende Unterrichtseinheit ist fächerübergreifend (Geschichte, Politik, Erdkunde, Religion). Die einzelnen Teile verstehen sich als Basis, die je nach Zeit, Interesse und örtlichen Bedingungen ausgebaut und verändert werden können.

Sie ist auch gedacht als Vorbereitung und Leitfaden für Klassen oder Jugendgruppen, die vor Ort in der Jugendbegegnungsstätte „Golm“ auf Usedom die Oder-Neiße-Grenze, Peenemünde und die Grabanlagen der Soldaten, zivilen Kriegsoffiziere und Zwangsarbeiterinnen / Zwangsarbeitern erkunden wollen und eventuell die Chance haben, mit polnischen Jugendlichen gemeinsame Projekte durchzuführen.

Die Material- und Quellenliste am Schluss ist beliebig zu ergänzen oder einzuschränken. Zahlreiches Material bieten hierzu das Internet, Zeitungsarchive, Kreisbildstellen und örtliche Darstellungen über Kriegsauswirkungen, Zwangsarbeit und Judenverfolgungen. Um die Entstehung der Oder-Neiße-Grenze zu verdeutlichen, sind Atlanten mit historischen Karten über die Grenzverhältnisse zwischen Deutschland und Polen sehr wichtig. Auch durch Erforschung der Familiengeschichte – insbesondere bei Familien, die vor 1945 im heutigen Gebiet Polens bzw. angrenzender Regionen sowie in den deutschen Ländern Ostpreußens, Pommerns und Schlesiens lebten – kann sehr ertragreich sein.

Die Reihenfolge der einzelnen Themenbereiche und Fragestellungen ist nicht zwingend, einzelne Themen („Module“) können weggelassen, erweitert oder in weitere Themenbereiche integriert werden

Anton Garen

Unterrichtseinheit Krieg und Frieden...

UE: Krieg und Frieden am Beispiel der Oder-Neiße-Grenze zwischen Deutschland und Polen

Fragestellungen/Themenbereiche

1. Was bedeutet für dich Krieg?

a) „Krieg ist ...“

Frage als Impuls an der Tafel/auf dem Flipchart

- Folien über Kriegsszenen (ohne Lehrerkommentar) als Einstieg
- Sammlung von Schüleraussagen als Schaubild

b) Schülergruppen bearbeiten Feldpostbriefe, Kriegsgedichte und –berichte¹

- durch Lesen ausgewählter Beispiele
- Diskussion der Frage „Wie erleben die Menschen in diesen Briefen und Berichten den Krieg?“
- jede Gruppe wählt ein Beispiel aus und stellt dieses der Klasse/der Gruppe vor

c) Ergänzungen durch die Lehrkraft: Statistiken über Verluste der am 2. Weltkrieg (insbes. Deutschland und Polen) beteiligten Staaten und eine Liste über Kriege seit 1945 bis heute²

2. Kriegsgewalt - Gewaltherrschaft

- a) NWZ-Text über „Gewaltherrschaft in Varel“ (Kriegsgräber und Gräber von Zwangsarbeitern / Fremdarbeitern, u. a. aus Polen)³
- b) Aufsuchen der Grabstätten auf dem Vareler Friedhof sowie Thematisierung des Problems „Zwangsarbeit im 3. Reich“

(Die Schüler-/Jugendgruppen in der internationalen Jugendbegegnungsstätte Golm/Usedom erkunden anstelle von 2a und 2b

- a. die Kriegsgräber- und Gedenkstätte Golm sowie
- b. das „Historisch-Technische Informationszentrum Peenemünde, hier insbesondere die im „Kraftwerk“ dargestellten Lebensläufe ehemaliger Zwangsarbeiter, Forscher, Techniker sowie die Folgen der Raketenentwicklungen für die Menschen)

c) Judenverfolgung und Auschwitz – (Kurzreferate durch

Schülerinnen / Schüler, Bild-, Text- und Filmmaterial wird in einem „Handapparat“ durch den Lehrer bereit gestellt)

- *Beispiele für Gewalt, die das Verhältnis der Polen zu Deutschland nach 1945 nachhaltig prägten / prägen*
 - *Überlegungen der Schülerinnen / Schüler zu Bedingungen, die jetzt und zukünftig solche Gewaltverhältnisse gegen Menschen verhindern können (hierzu auch erweiternd die folgenden Themen 2d, 2e sowie 3.)*
- d) Lidice 1942 und Srebrenica 1995 (Bearbeitung von Texten aus „Beispiele Praxis“ des VDK 2002, S. 39⁴)
„Ist Gewalt gegen Menschen in Europa ein Thema der geschichtlichen Vergangenheit?“

e) Flucht und Vertreibung⁵

- *Bearbeitung von Berichten von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten⁶*
- *polnische Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemals polnischen Ostgebieten*
(Gründe für die Flucht und Vertreibung und: „Waren sie in den neuen Gebieten willkommen?“, Asylfrage)⁷

3. Die „Westverschiebung“ Polens und die Oder-Neiße-Grenze

- a) Interpretation von Kartenmaterial: Schüler beschreiben die „Verschiebung“ von deutschen und polnischen Einwohnern
 - *Entwicklung Polens von der Mitte des 16. Jh. bis heute (4 Karten)*
 - *Flucht und Vertreibung (Woher und wohin?)*
 - *Karte „Deutsche Aussiedler aus Polen / Oder-Neiße-Gebiete“⁸*
- b) Entstehung der „Westverschiebung“ Polens:⁹
 - *„Ribbentrop-Molotow-Pakt“ 1939 („5. Teilung Polens“)*
 - *Überfall Deutschlands auf Polen am 1. 9. 1939 (Video / FT-Film)*
 - *Jalta-Konferenz 1945: Westverschiebung Polens wird beschlossen*
 - *Konferenz von Potsdam 1945: „Oder-Neiße-Linie“ und Vertreibung der Deutschen aus den jetzt polnischen Westgebieten*

Unterrichtseinheit Krieg und Frieden...

- „Vertrag von Warschau“ 1970 zwischen Deutschland und Polen
- Staatsvertrag / Friedensvertrag mit Polen am 15. 11. 1990: endgültige Festlegung der Oder-Neiße-Grenze als deutsch - polnische Grenze und Verzicht Deutschlands auf die ehemaligen Ostgebiete im heutigen Polen
- Zusatzaufgabe: Was lernen die polnischen Schüler über diese Zeit?¹⁰ (von einer polnischen Geschichtslehrerin übersetzte Texte aus poln. Geschichtslehrbüchern)

Erarbeitung als geschichtliches Wandbild mit Bildern, Karten und von Schülern erarbeiteten kurzen Texten aus verschiedenen Geschichtsbüchern und Nachschlagewerken (auch als Zuordnungsaufgabe mit vorgefertigten und auszuschneidenden Texten, Grafiken und Bildern für eine vorgefertigte Zeitleiste denkbar)

4. Vom Hass zwischen den Staaten zur Verständigung / zum Frieden – geht das?

- a) - „Ich bin gegen Gewalt, weil ...“
(siehe hierzu auch: www.volksbund.de)¹¹
- „Ich will Frieden, weil ...“

In Schülergruppen werden Schaubilder entwickelt und vorgestellt.

(Die folgenden Punkte 4b und 5 entfallen für Schüler-/Jugendgruppen der Jugendbegegnungsstätte Golm/Usedom und können ersetzt werden durch szenisches Spiel, Pantomime und Standbilder zur Vertiefung der Themen „Krieg ist ...“, „Ich will Frieden, weil...“, „Freundschaft ist ...“, ...)

b) Beispiele für „Friedensarbeit“

- Jugendarbeitskreise des VDK (siehe auch: www.volksbund.de) – Friedensarbeit auf Kriegsfriedhöfen (Internetrecherche)
- Jugendbegegnungen zwischen Jugendlichen aus ehemals verfeindeten Staaten Video „Drei Tage im Elsaß“ (wechselvolle Geschichte einer Grenzregion zwischen Deutschland und Frankreich¹²; Deutsch-polnisches Jugendwerk: Begegnungsstätte

Golm auf Usedom¹³ für deutsche und polnische Jugendliche etc.

- deutsche Soldaten im Kosovo u. in Bosnien-Herzegovina (vgl. Trio 2, Schroedel, S. 246f.)
- ...¹⁴

„Den letzten Intelligenztest müssen die Menschen noch bestehen, nämlich als vernunftbegabte Wesen friedlich zusammen zu leben.“

Antoine de Saint-Exupéry

- 1 Trauer – Erinnerung – Mahnung. Pädagogische Handreichung, hrsg. v. VDK, Landesverband Bayern, München 2002, Heft 1
- 2 siehe: Ploetz-Nachschlagewerke, Geschichtsbücher für Schulen; Kammerer, W., Schicksal in Zahlen, hrsg. v. VDK, 6. Aufl., Kassel 2000
- 3 NWZ, Ausgabe „Der Gemeinnützig“, v. 16.11.2002
- 4 Trauer – Erinnerung – Mahnung. Pädagogische Handreichung, hrsg. v. VDK, Landesverband Bayern, München 2002, Heft 1, sehr informativ auch: Internet-Suchmaschinen mit den Stichworten „Lidice“ und „Srebrenica“
- 5 Ein sehr informatives und anschauliches Kapitel zum Thema „Flucht, Vertreibung und Verschleppung – Ein historischer Längsschnitt“ ist in dem Schulbuch von Graßmann: „zeitaufnahme“, Bd. 3, Westermann-Verlag, Braunschweig 1981, S. 149ff.
- 6 siehe de Zayas, Alfred M., Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen, Reihe: dtv-Zeitgeschichte, insbes. 3. und 4. Kapitel
- 7 „hier geblieben“, Zuwanderung und Integration in Niedersachsen 1945 bis heute, hrsg. v. de. Niedersächs. Landeszentrale für polit. Bildung, Hannover 2002 Putzger, Historischer Weltatlas, Cornelsen, Berlin 2001, Seite 178 u. 179
- 8 Arndt, H.-M./Behne, M. W., Niedersachsen und Polen: Junge Partnerschaften in Europa, Reihe: Informativ und Aktuell, hrsg. v. d. Niedersächs. Landeszentrale für polit. Bildung, Hannover 2002, Seite 27
- 9 reichhaltiges Material in allen Geschichtsbüchern für Schulen der Sekundarstufe I und II
- 10 Übersetzungen aus polnischen Geschichtsbüchern und Nachschlagewerken für das polnische Gymnasium durch Frau Koslowska-Müller, Varel:
 - a) Kleines Lexikon PWN, Buchstabe P (Ribbentrop-Molotow-Vertrag sowie Umsiedlungen und Vertreibungen aus dem Gebiet Polens in den Grenzen vor 1939 und heute), Warschau 1996
 - b) Tusiewicz, R., Geschichte 4: Gegenwärtiges Polen 1944-1984, Geschichtsbuch für die 4. Klasse Gymnasium, Warschau 1993 (polnische und deutsche Flüchtlinge und Vertriebene)
 - c) Labuda, G., Polnische Westgrenze. 1000 Jahre politische Geschichte, Poznan 1971, S. 294-305 Das Material kann bei Interesse über die Haupt- und Realschule Varel in 26316 Varel bezogen werden.
- 11 Zeitschrift „Kontakt-Lehrer/in“. Lernen ohne Klassenzimmer – Schulprojekte mit dem VDK e. V. – Praxis, Leitfaden für Kontakt-lehrer/innen, Kassel 2002, S. 36
- 12 siehe „Medienliste“ der Landes- und Bezirksverbände des VDK; Adressen der Verbände auch im Internet
- 13 siehe auch Bericht „Grundsteinlegung der Jugendbegegnungsstätte Usedom (Golm)“ in: „Stimme & Weg“ Heft 1/2003, S. 23 sowie Internet-Adresse des VDK, Stichwort „Jugendbegegnungsstätten“
- 14 weitere Möglichkeiten: „Schule ohne Rassismus“, Friedensbewegung, Berichte über Friedensarbeit/-projekte in den Jugendbegegnungsstätten des VDK mit ausländischen Jugendgruppen, usw.

Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

Audio-visuelle Impulse für den Unterricht in der Primarstufe und Sekundarstufe: Eine Animation mit dem Programm Microsoft PowerPoint

Die Gegenwart wird nur aus dem Blickwinkel der Vergangenheit verstehbar. Wer Frieden und Versöhnung unter den Völkern will, muss den schmerzhaften Weg der Erinnerung wählen. Die Vergegenwärtigung des Schrecklichen führt zur Trauer über das, was Menschen durch Kriege verloren haben. Aus der Trauer wachsen die Sehnsucht nach Frieden, das Gefühl der Mitverantwortung für eine friedliche und gerechte Welt und die Bereitschaft, sich aktiv für den Frieden einzusetzen. Um diese Bereitschaft in Kindern und Heranwachsenden zu wecken, sind appellative Vermittlungsstrategien nötig, die sich nicht nur an den Verstand, sondern auch an das Gefühl richten. In der vorliegenden Animation habe ich versucht, symbolträchtige Bilder, Texte und Musik zu einem Plädoyer für den Frieden zu verknüpfen. Die Präsentation und ein Beiheft hierzu werden in Kürze durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veröffentlicht und können dort bestellt werden.

A) Leitgedanken

Der Volkstrauertag wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1952 als nationaler Gedenktag für die Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges am zweiten Sonntag vor dem ersten Advent begangen.

Dabei konzentrierte sich das Gedenken in den ersten Jahren auf die Erinnerung an die Gefallenen der beiden Weltkriege. Nicht selten geriet der Volkstrauertag zum patriotisch gefärbten „Heldengedenken“.

So sehr es auch wichtig sein mag, die Erinnerung an die Soldaten wachzuhalten, die infolge systembedingter Zwänge ihr Leben in den Kriegen lassen mussten, so wenig ist es möglich, es bei dieser eingeschränkten Sichtweise zu belassen.

Aufgrund der historischen Last, die Deutschland insbesondere durch den Zweiten Weltkrieg auf sich geladen hat, ist es bedeutsam, mindestens drei weitere Perspektiven mit Hilfe der Präsentation zu eröffnen:

1.) Nicht nur Soldaten wurden zu Opfern des Krieges. Ebenso betroffen war auch die Zivilbevölkerung: Alte Menschen, Frauen, Kinder und Kranke wurden zu Leidtragenden des Krieges, - ein Gesichtspunkt, der in der Praxis des Volkstrauertages bisher weitgehend vernachlässigt worden ist.

2.) Besonders vor und während des Zweiten Weltkrieges waren Jüdinnen und Juden der Gewalt und Verfolgung des NS-Regimes ausgesetzt. Millionen von ihnen wurden entrechtet und starben in den Konzentrationslagern. Die Erinnerung hieran sollte nicht verblassen, um einem möglichen Wiederaufleben nationalsozialistischen Gedankenguts entgegenzuwirken und die Perspektive zu notwendiger Toleranz und interkultureller Verständigung zu eröffnen.

3.) Die Weltkriege haben nicht nur im eigenen Lande, sondern auch bei anderen Völkern Opfer gekostet. Aus dieser Sicht sollten wir der Opfer von Krieg und Gewalt gedenken, und zwar der Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Trauerarbeit zu leisten, bedeutet daher: sich der Schrecken und Folgen von Krieg bewusst zu werden; sich der Geschehnisse der Weltkriege zu erinnern; den Krieg überhaupt zu ächten und innezuhalten. Trauerarbeit darf hier aber nicht stehen bleiben. Vielmehr hat jeder Mensch sich zu fragen, was er an seinem Ort dazu beitragen kann, dass Krieg sich nicht wiederholt. Die Antworten hierauf werden je nach den Einflussmöglichkeiten, die jemand hat, sehr unterschiedlich ausfallen. Auch werden wir uns der systematisch angelegten Widersprüche bewusst werden, die – wenn überhaupt – nur in einem langen historischen Prozess veränderbar sind. Angesichts dessen scheinen wir ohnmächtig zu sein. Dennoch: Die Vision eines dauerhaften Friedens muss unsere tiefe Sehnsucht bleiben, und der Weg zum Frieden beginnt im Bewusstsein eines jeden Einzelnen.

■ Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

B) Zu den Inhalten der Animation *)

Es ist ein schwieriges, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen, eine Animation mit bloßen Worten zu beschreiben. Trotzdem will ich versuchen, einen kleinen inhaltlichen Einblick zu geben:

Die ersten Bilder ermöglichen einen meditativen Einstieg: Neben dem Bildnis einer weinenden Grabfigur erscheint ein Text: „... Zerfließe nicht in den Schmerz. Nimm die Sonne wahr. Lass sie hinein in deine Gedanken“. (P. Klever). Trauer soll sich mit Hoffnung verbinden, das Helle in uns die Dunkelheit obsiegen. Anschließend erscheint der Titel: „Am nächsten Sonntag ist Volkstrauertag“, - verbunden mit dem Bild eines Friedhofs in herbstlicher Umgebung.



Weitere fünf Folien befassen sich mit der Frage nach dem **WARUM** des Volkstrauertages und geben erste Antworten. Wir folgen Kindern auf einen Soldatenfriedhof. Abgebildet ist der Kriegsgräberfriedhof in Lommel, auf dem 38.962 Kriegstote begraben liegen, - so viele Tote, wie eine Kleinstadt Einwohner hat. Und von solchen Friedhöfen gibt es viele.

Die sich anschließenden acht Bilder befassen sich mit den verheerenden Folgen von Krieg: Tod, Zerstörung, Trauer, Verlust, Elend und Armut. Sie geben dadurch weitere Antworten auf die eingangs gestellte Frage: „Darum gibt es den Volkstrauertag: Wir gedenken der Opfer von Gewalt und Krieg: der Kinder, Frauen und Männer **aller Völker**.“

Das Gedenken am Volkstrauertag erhält eine weite Perspektive: In die Trauer um die eigenen Verluste werden die Verluste anderer Völker einbezogen, in die Trauer um die gefallenen Soldaten wird die Trauer um alle Kriegsoffer eingeschlossen. Eine solche Sichtweise des Volkstrauertages wirkt nationalen Verengungen und patriotischen Verkürzungen entgegen. Am Ende dieses Teils wird eine Grafik von Käthe Kollwitz präsentiert mit dem Titel: „Nie wieder Krieg!“



Das Schicksal der Jüdinnen und Juden vor und während des Zweiten Weltkrieges wird in den nächsten fünf Abbildungen thematisiert. Mit jenen zusammen trauern wir: „Hevenu shalom alechem!“ - „Wir wünschen Frieden für alle!“ Dass diese Melodie ausgerechnet von jenen hervorgebracht worden ist, die zu Opfern des Krieges wurden, legt Zeugnis ab für die Möglichkeit, dass Hass überwunden werden kann. Kerzen, die sich verzehren und zugleich Licht und Wärme spenden, werden zu Symbolen der Trauer und der Hoffnung.



Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

Die fünf Bilder umfassende Sequenz, die sich hieran anschließt, fokussiert das Denken auf die Ursachen des Krieges: Er beginnt im Alltag der Kinder, dort wo sie Gewalt erfahren. Exemplarisch wird eine Kampfzene auf dem Schulhof gezeigt. Das Zusammenleben gelingt besser, wenn Menschen sich gegenseitig in ihrer Würde achten und ungeachtet ihrer Herkunft aufeinander zugehen: Dazu gehört interkulturelle Verständigung im Schulalltag. Auch hierzu wird ein appellatives Foto eingebildet. Unsere Hoffnungsträger sind die Kinder. Wenn sie lernen friedlich miteinander umzugehen, verbindet sich damit die Hoffnung auf eine bessere Welt.



Weitere sechs Folien appellieren daran, trotz aller widrigen Erfahrungen von Krieg und Gewalt die Hoffnung auf Frieden nicht aufzugeben: „Vergiss nicht zu träumen, dir eine Welt vorzustellen, in der die Liebe Platz hat ... und der Friede die ganz tiefe Sehnsucht aller Menschen ist“. (U. Schaffer). Ein Baum, der seine Blätter im Herbst verliert und im Winter seine kahlen Äste so gen Himmel streckt, als sei er verdorrt, bringt im Frühling neue Blätter hervor. Über den Totenkreuzen der Gräber erstrahlt das Licht: „Nimm die Sonne wahr!“ Der Kreis schließt sich: Das Leitmotiv der ersten Bilder leuchtet wieder auf. Insgesamt 31 Abbildungen, entnommen aus diversen Religions-, Meditations-, Geschichts- und Kunstbüchern sowie aus Publikationen des Volksbundes werden zu einem neuen Friedensappell verdichtet.

Die ausgewählten Bilder bestehen aus historischen Aufnahmen, Gemälden und Karikaturen, Symboldarstellungen und Realfotografien der Gegenwart. Sie werden in ihrer jeweiligen Aussage unterstrichen durch meditative oder informative Texte. Die Sätze sind meist kurz gehalten, manchmal auch nur plakativ oder pointiert.



Vertraut wird auf die Kraft der Bilder, die Spielraum bieten für eigene Interpretationen und engagierte Reflexion. Die sukzessive Einblendung beweglicher Textelemente verhindert eine Überfrachtung mit Informationen und bewirkt, dass den Betrachtern Muße gelassen wird, um ihnen das eigene Nachdenken in behutsamer Weise zu ermöglichen. Klassische Musik von Edvard Grieg, ein Friedenslied, das von Nana Mouskouri gesungen wird, sowie Musik aus Israel ermöglichen ein meditatives Sich-Einlassen auf das Thema und vertiefen die visuellen Eindrücke. Der Wechsel von Meditation und Information beeinflusst die Aufnahme und Verarbeitung der Botschaft: Seele, Geist und Gemüt werden gleichzeitig angesprochen. Die computergestützte Präsentation, die das Animieren von Bildern und Texten ermöglicht, die Projektion mit Hilfe eines Beamers, der eine kinoleinwandgroße Darstellung der Bilder ermöglicht, sowie die optimale Tonwiedergabe durch Stereo-Außenlautsprecher bieten optimale technische Voraussetzungen dafür, dass die mediale Vermittlung der Inhalte gelingt.

■ Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

C) Pädagogische Überlegungen

1. Im Hinblick auf die Zielsetzung

Die Präsentation „Volkstrauertag“ ist auf die Zielgruppe neun- bis zwölfjähriger Kinder ausgerichtet. Ihnen ist das Phänomen des Krieges zwar aus Medienberichten über aktuelle Kriegsschauplätze bekannt, aber sie selbst haben noch keinen Krieg erlebt. Häufig sind sie (vor allem Jungen) von der Kriegstechnik fasziniert, und nur beiläufig nehmen sie das Leid der Menschen wahr.

Es ist daher wichtig, die Blickrichtung zu ändern: weg von der Kriegstechnik und hin zu dem menschlichen Elend, das der Krieg hervorbringt. Zugleich ist die historische Distanz, die Schulkinder gegenüber den Ereignissen der Weltkriege haben, zu überbrücken. Dabei ist zu bedenken, dass wohl ein Volkstrauertag, nicht aber Trauer an sich angeordnet werden kann. Bei Trauer geht es im unterrichtlichen Zusammenhang vor allem um Trauerarbeit, - um das Nacherleben einer unheilvollen Geschichte und um das Gewinnen einer Haltung, die einer Wiederholung solcher Geschehnisse vorbeugt. Es handelt sich um ein emotionales Lernziel, das sich der direkten Überprüfung entzieht. Gleichwohl ist es aus den einleitend erwähnten Gründen überaus wichtig, dieses Ziel anzustreben. Ferner muss der Ohnmachtshaltung gegenüber dem Krieg entgegengewirkt werden, indem ansatzweise aufgezeigt wird, auf welche Weise Wege zum Frieden beschritten werden können. Die hier vorgestellte Animation kann hierzu nur einen kleinen medialen Beitrag leisten. Sie muss eingebettet sein in ein pädagogisches Konzept von Friedenserziehung.

2. im Hinblick auf allgemein-pädagogische Zielsetzungen

Bildungseinrichtungen spielen im Rahmen von Friedenserziehung eine überaus wichtige Rolle, denn bei uns durchlaufen alle Menschen die Schule. Ob aus ihr gute oder schlechte Menschen hervorgehen, Kriegstreiber oder Friedensstifter, hängt zu einem Teil davon ab, in welchem Maße Schülerinnen und Schüler in der Schule soziale Kompetenz erwerben können. Schule ist der erste gesellschaftliche Raum, an dessen humaner

Gestaltung sie beteiligt werden müssen. Die Primärerfahrung demokratischer Mitwirkungsmöglichkeiten wird transferiert auf späteres politisches Handeln und beugt Entmündigungstendenzen vor: Krieg aber ist kein unausweichliches Schicksal, sondern von Menschen verursacht. Auf Grund globaler wirtschaftlicher Entwicklungen steht gegenwärtig die effiziente Wissensvermittlung in der Schule im Vordergrund. Gleichzeitig erleben wir eine Brutalisierung des Alltagslebens und kriegerische Gewalt als scheinbar probates Mittel zur Durchsetzung von Machtinteressen.

Daher ist aus guten Gründen zu fragen, ob nicht soziale Erziehung auch und gerade wegen globaler Entwicklungen wieder ein gleichrangiger Stellenwert gegenüber der Wissensvermittlung einzuräumen ist. Eine weitere Perspektive kulturanthropologischer Art kann in diesem Rahmen nur angedeutet werden: Auffällig ist doch, dass in den letzten Jahrhunderten die meisten Kriege von Männern initiiert wurden. Aus der Geschichte matriarchaler Kulturen sind hingegen kaum Kriege bekannt. Welche Schlussfolgerungen sind aus diesen Überlegungen für die Friedenserziehung in der Schule zu ziehen?!!

3. im Hinblick auf Unterricht

Junge Menschen an die komplexe Thematik „Volkstrauertag“ heranzuführen, ist sehr schwierig. Auf der Primarstufe und in den Anfangsjahren der Sekundarstufe ist es hilfreich, wenn der Präsentation Sequenzen vorausgehen, die sich beispielsweise mit der Zerstörung der Heimatstadt oder der Synagogen in der Pogromnacht befassen. Wenn die Inhalte des Volkstrauertages im Unterricht aktualisiert werden sollen, ist der kognitive Zugang gegenüber dem emotionalen von untergeordneter Bedeutung: Erst wenn das „Herz“ geöffnet ist, weitet sich der Blick für die verstehende Erkenntnis und wächst die Bereitschaft zu verändertem und veränderndem Handeln. Nur was uns zur „Herzensangelegenheit“ wird, motiviert uns zu Aktionen. Daher gibt es in den frühen Schuljahren nur einen Weg das Thema approximativ zu erfassen: Lehrerinnen und Lehrer sollten versuchen, bei ihren Kindern Betroffenheit zu wecken. Die vorgestellte Animation kann bei dieser Anstrengung helfen. Die Inhalte der Animation werden sie nicht unberührt lassen.

Trauer – Erinnerung – Mahnung: Volkstrauertag

Je nach den Vorkenntnissen, die sie hierzu aus vorher erfahrenem Unterricht mitbringen, werden die Botschaften der Bilder und Texte unterschiedlich auf sie wirken. Darüber hinaus wird ihnen klar werden, dass der „große Krieg“ seinen Ursprung hat im „kleinen Krieg“, den sie und auch Erwachsene häufig genug gegeneinander führen. Daher sollte die Erinnerung an die Opfer von Gewalt und Krieg im Unterricht mit einem Appell zum friedlichen Miteinander im Alltag verbunden werden. Insofern kann die Behandlung des Themas „Volkstrauertag“ einen kleinen Beitrag zur Friedenserziehung leisten. Mit der Herstellung dieses Bezuges zum Leben der Kinder ist selbstverständlich weder das Thema „Volkstrauertag“ noch das Zielspektrum der Friedenserziehung erschöpft. Aber wenn Kinder und Heranwachsende in der hier vorgeschlagenen Weise mit dem Thema konfrontiert werden, wächst in ihnen das Verständnis für die Notwendigkeit kollektiver Trauer.

Zugleich werden sie ermuntert, selbst etwas zur Gestaltung eines friedlichen Daseins beizutragen, und dadurch mit in die Verantwortung für ihr Leben hineingenommen. Wenn auch viel mehr in dieser Altersstufe nicht bewirkt werden kann, so sollte man das so Erreichte nicht gering schätzen. Auf dem hier bereiteten Boden lässt sich weiterarbeiten: im Religions- und Deutschunterricht, im Geschichts- und Politikunterricht späterer Schuljahre. Die Erprobung in den 4. Klassen der Fruchteburgschule in Emden hat gezeigt, dass sich nach der Darbietung der Animation viele Fragen und Diskussionspunkte für die Schülerinnen und Schüler ergaben, die zu fruchtbarer Weiterarbeit anregten. Ich würde mir wünschen, dass diese Bildreihe auch in anderen Lerngruppen Anregungen und Impulse zum weiteren Nachdenken über den Frieden gibt.

Reinhard Borchers

*) Anmerkung: An dieser Stelle ist es nicht möglich, alle Bilder der Animation darzustellen. Ausschnitte mögen einen ersten Eindruck vermitteln. Genaue Quellenangaben zu Texten, Bildern und Musik, die in der Animation verwendet wurden, können dem Beiheft zur CD entnommen werden.



Gemeinsam am Frieden arbeiten – ein Erfahrungsbericht

Gemeinsam am Frieden arbeiten! - Schüler der Adolf-Kolping-Berufsschule Lohne pflegen deutsche Kriegsgräber in den Niederlanden

Vom 29. April bis zum 03. Mai 2002 fuhren 19 Schüler des Berufsvorbereitungsjahres der Adolf-Kolping-Schule Lohne nach Ysselsteyn in den Niederlanden und pflegten dort die Gräber gefallener deutscher Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg.

In Ysselsteyn liegen ca. 32.000 deutsche Gefallene auf einem Gräberfeld. Alle deutschen Soldaten, die am Ende des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden gefallen sind, liegen hier begraben. Viele der getöteten Menschen waren junge Erwachsene im Alter von 17 bis 22 Jahren.

Genau in dieser Altersphase besuchen junge Menschen auch die Adolf-Kolping-Berufsschule. Schulleiter Hubert Bertke und die Projektleiterin Sozialpädagogin Marita Hüninghake sowie Lehrer Jörg Nicolaysen versprachen sich durch dieses Projekt eine sinnvolle Herangehensweise an den Umgang mit Gewalt und Krieg abseits eines erhobenen Zeigefingers. Die Schüler lebten während ihres Aufenthaltes in Holland in Blockhütten einer Jugendbegegnungsstätte, die an das Gelände des Friedhofes angrenzt.

Der Blick in die Geschichte soll zugleich die Sinne für die Grausamkeiten der aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen in aller Welt schärfen und den eigenen Umgang mit Gewalt reduzieren. Angesichts der Konfrontation mit so großem Leid stand folgende Frage an erster Stelle: Wie gehen wir selbst mit Gewalt um? Eine Frage mit besonderer Bedeutung für Schüler des Berufsvorbereitungsjahres, denn meist handelt es sich bei dieser Schülergruppe um sozial benachteiligte Jugendliche. Diese Schüler haben in der Regel schon vielfältige Erfahrungen mit erlittener und selbst ausgeübter Gewalt gemacht.

Zugfahren ein Erlebnis der besonderen Art

Am 29.04.2002 pünktlich um 9.17 Uhr bestiegen wir in Lohne die Eisenbahn Richtung Ysselsteyn. Bahnfahren war für einen großen Teil unserer Schüler ein besonderes Erlebnis. Denn viele fuhren zum ersten Mal alleine ohne Eltern mit dem Zug auf eine weite Reise. Nach einer sechsstündigen Bahnfahrt mit viermaligem Umsteigen und zahlreichen Verspätungen verließen wir in Deurne/Niederlanden den Zug. Ein freundlicher Zivildienstleistender namens Martin holte uns vom Bahnhof ab und brachte uns mit einem Kleinbus zur Jugendbegegnungsstätte nach Ysselsteyn. Diese liegt circa 4 Kilometer außerhalb der Ortschaft in einem einsamen Moor- und Waldgelände.

Die Jugendbegegnungsstätte besteht aus einem Komplex von sechs Holzhäusern und einem Hauptgebäude. Insgesamt haben hier bis zu 68 Jugendliche Platz. Frau Voigt, die Leiterin, begrüßte uns und stellte das Programm der Begegnungsstätte vor. Anschließend bezogen alle, müde von der langen Reise, ihr Quartier.



Projektgruppe der Adolf-Kolping-Schule

Gemeinsam am Frieden arbeiten – ein Erfahrungsbericht

Das Ergebnis von Krieg und Gewalt: „Rondleiding“ – ein geführter Rundgang über den deutschen Soldatenfriedhof in Ysselsteyn

Am nächsten Morgen, nach einer für Klassenfahrten angenehm ruhigen Nacht und einem ausgiebigen, selbstorganisierten Frühstück, ging es mit dem Zivildienstleistenden Sebastian, der unsere Gruppe betreute, zu einem Rundgang auf den Friedhof. Im vorderen Teil des Friedhofes ruhen 85 Gefallene des Ersten Weltkrieges, die aus Maastricht hierher umgebettet worden sind. Das insgesamt fast 30 Hektar große Gelände (das sind ca. 30 Fußballfelder) ist in 116 Gräberfelder unterteilt. Während des Krieges sind mehr als 31.500 deutsche Soldaten im ganzen Land bestattet worden. Nach Kriegsende hat die niederländische Regierung diese auf den Friedhof umbetten lassen. Während der Rundführung stellte der Zivildienstleistende Sebastian die Entstehungsgeschichte des Friedhofes sehr engagiert dar. Der anonyme Tod von Tausenden und das Leiden vieler Angehöriger bekam durch sein Erzählen für unsere Schüler einen direkten Bezug.



Erste Eindrücke vom Friedhof

Wenn Steine reden könnten - Pflege deutscher Kriegsgräber auf dem Soldatenfriedhof Ysselsteyn

„Müssen wir jetzt wirklich Gräber putzen?“ So oder so ähnlich lautete die Frage einiger Schüler am Mittwochmorgen. Und so kam es. Sebastian, unser Zivildienstleistender, handigte jedem Schüler einen Eimer voll mit Entalgungsmittel und einer Bürste aus. Nun ging es auf den Friedhof zur Grabpflege. Grab für Grab, Grabreihe für Grabreihe, Gräberfeld für Gräberfeld wurden die Grabkreuze mit großer Tatkraft unserer Schüler von Verschmutzungen gereinigt.



Jugendliche bei Pflegearbeiten

Während des Säuberns fiel immer wieder ein Blick auf den Grabstein. Auf einmal sprach ein Schüler seine Gedanken laut aus:

„Ey, Alter, das gibt's ja nicht, der Typ, der hier liegt, war ja genau so alt wie wir!“

Fortan beschäftigten sich fast alle Schüler in der nächsten Stunde damit, auszurechnen, wie alt derjenige war, dessen Grabstein sie pflegten. Die Gedanken um eine betrogene Jugend der hier Begrabenen beschäftigte uns während der Arbeit auf dem Friedhof den ganzen Tag und auf dem Nachhauseweg. Der gewaltsame Tod und der Krieg bekam auf diese Weise für jeden Schüler ein persönliches Gesicht.

Mit „der Fietze“ ins Anti-Kriegs-Museum nach Venray!

„Fietze“ heißt auf Holländisch Fahrrad und ist bekanntermaßen das universelle Verkehrsmittel dort. Da in Holland die Fahrradwege ausgebaut sind wie in Deutschland die Landstraßen, wagten wir es, mit einer „Horde“ wilder BVJ-Schüler uns auf den Weg ins 30 Kilometer entfernte Venray zu machen. Dort besuchten wir die nationale Gedenkstätte der Niederländer zum Zweiten Weltkrieg und zum Faschismus. Die Fahrradtour verlief wider Erwarten ohne Komplikationen und technische Pannen. Im Museum nahm uns der Zivildienstleistende Sebastian in Empfang und führte durch die einzelnen Stationen des Museums. Hier geschah etwas, was uns als Betreuer der Fahrt besonders auffiel: Die Ausführungen von Sebastian zur Entwicklung der Faschismus und des Zweiten Weltkrieges waren sehr lang und intensiv. Außerdem waren sie auch inhaltlich eher am Niveau eines Abiturienten ausgerichtet.

Gemeinsam am Frieden arbeiten – ein Erfahrungsbericht

Schon hatten wir Sorge, dass der Besuch des Museums unsere Schüler langweilt und wir sie zu mehr Aufmerksamkeit anhalten müssten. Doch das Gegenteil war der Fall.

Die Schüler stellten, obwohl sie sicherlich nicht alles verstanden hatten, sehr interessierte Nachfragen und diskutierten miteinander. Dies war für uns Betreuer sicherlich ein pädagogisches Feiertagserlebnis! Das Erlebte auf dem Friedhof hatte einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nach dem Besuch des Museums ging es per Rad bei Gegenwind und Regen zur Jugendbegegnungsstätte zurück. Wir machten noch Zwischenstation in einer nahe gelegenen Stadt. Unsere Schüler, sonst zu allen Schandtaten bereit, wollten jedoch nach diesem anstrengenden Tag lieber schnell nach Hause.



Mit der „Fietze“ nach Overloon

Was sonst noch geschah?

Neben der Beschäftigung mit Krieg und Gewalt durfte ein gesunder sportlicher Ausgleich nicht fehlen. So wurde nachmittags oft Beachvolleyball gespielt und dabei kräftig Dampf abgelassen. Am letzten Tag trafen sich unsere Schüler und ein Team von holländischen Jugendlichen aus Ysselsteyn zu einem Fußballspiel. Es wurden trotz Sprachbarrieren unserer Schüler Kontakte geknüpft.

Auch wurde versucht zarte Kontakte zum anderen Geschlecht aufzunehmen. Hierbei galt das Interesse einigen Mädchen einer Düsseldorfer Hauptschulklasse, die zeitgleich mit uns in der Jugendbegegnungsstätte weilten. Daher forderte die letzte Nacht noch etwas mehr Engagement der Betreuer, um engere Kontakte zu vermeiden.

Am Freitag traten alle leicht übernachtigt, mit vielen Eindrücken im Gepäck, die Heimreise an und kehrten wohlbehalten nach Lohne zurück.

„Das war ein Scheiß-Krieg!“ - oder welche Eindrücke diese Fahrt bei unseren Schülern hinterließ

Am letzten Abend und mehrere Wochen nach der Fahrt veranstalteten wir mit den teilnehmenden Schülern eine Reflexion des Erlebten. Für viele Schüler war die Reise der erste Auslandsaufenthalt ihres Lebens. Keiner der Jugendlichen hatte bisher eine so lange Gruppenfahrt mitgemacht. Nachfolgend geben wir einige Äußerungen von Schülern wieder, die ihre Eindrücke und Erfahrungen in Ysselsteyn schildern.

- „Mein erster Eindruck vom Friedhof: -gruselig, ein Meer von Kreuzen!“ Dennis Ruthenbeck, 17 Jahre
- „Mit Krieg und Gewalt kann man gar nichts erreichen!“ Kyrill Novossolow, 18 Jahre
- „Panzer zerstören und töten, man ist kein Mensch mehr, die Seelen werden getötet!“ Johannes Grenz, 16 Jahre
- „Ich achte mehr auf Gewalteinsetze!“ Waldemar Wagner, 16 Jahre
- „Am meisten hat mir gefallen, dass wir abends zusammen gegessen haben und Karten gespielt haben!“ Alexander Suter, 17 Jahre
- „Wir haben uns besser kennen gelernt!“ Eugen Korent, 17 Jahre
- „...toll, dass wir uns selbst versorgen durften, aber Abwaschen wollte keiner!“ Issa Walter, 16 Jahre

Gemeinsam am Frieden arbeiten – ein Erfahrungsbericht

Schlussakkord - Wie hat es uns als Betreuer gefallen?

Nun wird in solchen Publikationen der Lobhudelei häufig betrieben, aber ohne zu übertreiben, uns hat die Woche trotz großer Anstrengungen mit den Jugendlichen sehr viel Spaß bereitet. Besonders beeindruckt hat uns das hohe Maß an Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft und Toleranz unter den Jugendlichen. Das ist deshalb besonders bemerkenswert, da dies Eigenschaften sind, die BVJ-Schülern oft nicht zugesprochen werden und tatsächlich im Schulalltag auch meistens verdeckt sind. Wir glauben, dass diese Fahrt sehr förderlich war, um diese Eigenschaften abzurufen.

Negativ bleibt uns im Gedächtnis, dass eine Gruppenfahrt mit der Deutschen Bahn immer mehr zu einem wahren Abenteuer wird.

Pünktlichkeit, Fahrtkosten und sehr häufiges Umsteigen mit Verpassen von Anschlusszügen erschweren eine Klassenfahrt mit der Deutschen Bahn. Auch die Unterbringungs- und weitere anfallende Zusatzkosten für Fahrradmieta, Museumsbesuch, zusätzliche Transportkosten erschienen uns erheblich zu hoch. Dies erschwert die Organisation solcher aus unserer Sicht sehr sinnvollen Schülerfahrten. Hierbei ist anzumerken, dass die meisten unserer BVJ-Schüler aus einkommensschwachen Verhältnissen kommen. Die Kosten für diese Projektfahrt konnten letztlich nur mit großer Unterstützung des Fördervereins der Adolf-Kolping-Schule gedeckt werden.

Marita Hüninghake
Jörg Nicolayse



Veranstaltung „Blumen gegen das Vergessen“ in Lommel

Kriegsgräberstätten als Lernorte – Jugendbegegnungsstätten

Jugendbegegnungsstätten – grenzüberschreitende Friedensarbeit

Mit seinen Jugendbegegnungsstätten Futa-Pass (Italien), Niederbronn-les-Bains (Frankreich), Lommel (Belgien) und Ysselsteyn (Niederlande) bietet der Volksbund Schulklassen die Möglichkeit, eine Projektwoche zum Thema Friedensarbeit im Ausland zu verbringen.

Der Volksbund schafft hier einen Rahmen, in dem sich Jugendliche verschiedener Nationalitäten in gemeinsam gestalteten Projekten kennen lernen können, um sich gemeinsam mit Geschichte und aktuellen Fragen auseinander zu setzen.

Die Begegnungsstätten befinden sich jeweils in unmittelbarer Nähe zu einer Kriegsgräberstätte. Die pädagogischen Leiterinnen und Leiter bieten Projekt-Module an, aus denen ein Projekt für die jeweilige Gruppe zusammengestellt werden kann:

Pflegearbeiten auf dem Friedhof sind fester Bestandteil jedes Projekts und können Ausgangspunkt für thematische Bearbeitung sein, Besuch von Gedenkstätten des Gastlandes, Kulturelle Angebote und Freizeitangebote, Kontakte zu örtlichen Jugendgruppen oder Schulen, Kennenlernen des Gastlandes. Der Volksbund bietet Unterstützung bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung dieser Projekte an.

In der Projektarbeit geht es darum, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Geschichte vor Ort zu erklären, dort, wo sie ihre Spuren hinterlassen hat, diese Spuren aktiv wahrzunehmen und mit anderen aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen.

Die Kriegsgräberstätte dient als Lernort, um die Verbindung zwischen heute und der Vergangenheit zu verdeutlichen und aufzuzeigen, dass die Bereitschaft auf einander zuzugehen und Verständnis füreinander zu entwickeln, Bedingung für ein friedliches Miteinander unterschiedlicher Völker ist.

Über die gemeinsame praktische Arbeit bei der Gräberpflege eröffnet sich ein anderer Zugang zur deutschen und europäischen Geschichte.



Jugendbegegnungsstätte Lommel



Die Jugendbegegnungsstätte Lommel liegt im Nordosten Belgiens und ist seit 1993 ganzjährig für Schulklassen und Jugendgruppen geöffnet. Die belgische Hauptstadt

Brüssel bietet sich ebenso für einen Tagesausflug an wie Antwerpen und Gent oder der Grenzübertritt in die Niederlande, um Eindhoven oder Maastricht zu besuchen. Die nähere Umgebung lässt sich leicht per Fahrrad erkunden. Räder stehen den Gästen der Jugendbegegnungsstätte zur Verfügung, ebenso verschiedene Sporteinrichtungen. Insgesamt bietet die Jugendbegegnungsstätte ab Frühjahr 2003 70 Betten zur Belegung an (einschließlich Betreuer und Busfahrer). Im Erdgeschoss gibt es einen Seminarraum, der über TV- und Video-Anlage, Radiorecorder, Overheadprojektor und eine Projektionswand verfügt.

Ansprechpartnerin vor Ort: Frau Lucia Christiaen
(Leiterin der Jugendbegegnungsstätte)
Jugendbegegnungsstätte Lommel
Dodenveldstraat 30
B-3920 Lommel
Telefon: (0032) 11 55 43 70
Telefax: (0032) 11 55 43 71
www.jbs-lommel.de



Projektmöglichkeiten:

Während eines Aufenthaltes in Lommel sind z.B. folgende Projekte und Ausflüge möglich:

- historische Spurensuche auf der Kriegsgräberstätte und Pflegearbeiten
- Besuch der KZ-Gedenkstätte Breendonk
- Besuch im Jüdischen Museum Anne Frank
- Widerstandsmuseum in Overloon
- Besuch im Europäischen Parlament in Brüssel
- Workshop Menschenrechte
- Fahrradrally durch die Stadt Lommel
- Graffiti-Projekt im Rahmen der flämischen Friedenstage
- gemeinsamer Pflegeeinsatz von Veteranen des Zweiten Weltkrieges und Jugendlichen auf dem Friedhof in Lommel
- Die Provinz Limburg hält viele Möglichkeiten zu einer individuellen und abwechslungsreichen Freizeitgestaltung bereit.

Jugendbegegnungsstätte Ysselsteyn

In dieser Jugendbegegnungsstätte können sich insbesondere deutsche und niederländische Schüler/innen treffen und gemeinsam Projekte verwirklichen. Denn obwohl Niederländer gern in Deutschland und Deutsche ebenso gern in den Niederlanden Urlaub machen, gilt das Verhältnis der Nationen zueinander vielfach noch als gespannt, z. B. wenn die Fußball-Nationalmannschaften aufeinander treffen. Jugendbegegnungen können helfen, diese Beziehung zu normalisieren. Das Gelände bietet ausreichend Platz für Sport und Spiele im Freien. Die Umgebung empfiehlt sich für Radtouren und Wanderungen. Für viele Gruppen gehört auch der Besuch des niederländischen Kriegs- und Widerstandsmuseums in Overloon zum Programm. Die Gäste wohnen in halbkreisförmig angelegten Holzhäusern. Hier stehen auch Gruppenarbeitsräume, Seminarräume, eine leistungsfähige Küche und viele Sportmöglichkeiten zur Verfügung.

Ansprechpartnerin vor Ort: Frau Tarcicia Voigt
(Leiterin der Jugendbegegnungsstätte)
Jugendbegegnungsstätte Ysselsteyn
Timmermannsweg 75
NL-5813 AM Ysselsteyn LB
Telefon: (0031) 478 541 916
Telefax: (0031) 478 541 923
E-Mail: joc@worldonline.nl
www.joc-ysselsteyn.com



Projektmöglichkeiten:

Während eines Aufenthaltes in der Jugendbegegnungsstätte Ysselsteyn sind z.B. folgende Projekte und Ausflüge möglich:

- Historische Spurensuche auf der Kriegsgräberstätte und Pflegearbeiten
- Führung über den Friedhof
- Führung durch das Kriegs- und Widerstandsmuseum im Overloon
- Vorbereitung einer Fahrt zum Anne-Frank-Haus in Amsterdam
- Gespräche mit Zeitzeugen
- Toleranz und Akzeptanz
- Stereotypen und Vorurteile
- Werte und ihre Bedeutung
- Gewaltfreies Lösen von Konflikten
- Musik Workshops
- Reflexion der Erlebnisse in Ysselsteyn und andere thematische Workshops

Jugendbegegnungsstätte Niederbronn

Im nordwestlichen Elsass wurde 1994 eine Jugendbegegnungsstätte eingeweiht, die seitdem ganzjährig geöffnet ist. Seit Oktober 2000 trägt sie den Namen Albert-Schweitzer-Begegnungsstätte. Der Ort Niederbronn-les-Bains liegt 40 Autominuten von Straßburg und 20 Kilometer von Haguenau entfernt. Tagestouren empfehlen sich z. B. zum Sitz des Europäischen Parlaments, wobei Straßburg natürlich noch viele weitere Sehenswürdigkeiten zu bieten hat. Touren nach Westen in Richtung Lothringen oder nach Osten in den Schwarzwald lohnen sich. Die kleine Stadt Niederbronn bietet ein Heilbad mit reizvoller Atmosphäre und vielen Wandermöglichkeiten in der näheren Umgebung. Am Beispiel des Elsass können die deutsch-französischen Beziehungen von der Vergangenheit („Erbfeindschaft“) bis in die Gegenwart nachvollzogen werden.



Ansprechpartner vor Ort: Herr Bernard Klein
(Leiter der Jugendbegegnungsstätte)
Centre de Rencontre Albert-Schweitzer
17, rue du cimetière
F-67110 Niederbronn-les-Bains
Telefon: (0033) 3 88 80 81 27
Telefax: (0033) 3 88 80 82 26
E-Mail: zentrum@club-internet.fr



Projektmöglichkeiten:

Während eines Aufenthaltes in der Jugendbegegnungsstätte Albert Schweitzer sind z.B. folgende Projekte und Ausflüge möglich:

- Straßeninterview mit Fragebogen in Niederbronn
- Einführung in die Geschichte des Elsass
- Friedhofserkundung
- Nachtwanderung zur Wasenburg
- Flammekuche (elsässische Spezialität)
- Besuch der KZ-Gedenkstätte Struthof
- Besuch des Europaparlaments in Strasbourg/ Straßburg
- Französische Küche – Schüler kaufen ein und kochen selbst
- Schlachtfeld Wörth Fotoprojektarbeit/ Rallye
- Friedenspfad Elsass-Pfalz

Jugendgästehaus Futa-Pass

Auf einer Bergkuppe des Toskanischen Apennin liegt in 952 m Höhe das Jugendgästehaus. Florenz ist von hier lediglich 40 km entfernt. Aber auch andere reizvolle Ziele wie Bologna oder Lucca empfehlen sich für Tagesausflüge mit oder ohne kunsthistorischem Hintergrund. Einzigartige Wandererlebnisse verspricht die Bergwelt der unmittelbaren Umgebung. Den Gästen stehen von Mai bis September die Quartiere zur Verfügung: Schlichte, beheizbare Holzhäuser. Die Verpflegung übernehmen die Gruppen selbst in einer komplett eingerichteten Küche.

Ansprechpartner vor Ort:

Herr Michael Caldari-Hansel (Friedhofsverwalter)

Cimitero Militare Germanico
Passo della Futa
S. Iacopo a Castro 59 A
I-50030 Traversa

Telefon: (0039) 0 55 81 52 48

Telefax: (0039) 0 55 81 53 40



Projektmöglichkeiten:

Während eines Aufenthaltes im Jugendgästehaus Futa-Pass sind z.B. folgende Projekte und Ausflüge möglich:

- historische Spurensuche auf der Kriegsgräberstätte und Pflegearbeiten
- Besuch der Städte Lucca und Pisa mit einem anschließenden Bad in Marina di Pisa
- Ausflugs- und Besichtigungsfahrten nach Florenz, Siena und Pisa
- Besichtigung des „Museo Leonardiano“ in Vinci: Hier ist eine der umfangreichsten und originellsten Sammlungen der Maschinen und Modelle des Erfinders zu bewundern.

Jugendbegegnungsstätte Golm/Usedom

Mit dem Bau einer Jugendbegegnungsstätte auf der Insel Usedom will der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. sein bisher erfolgreich praktiziertes Modell für die Zusammenarbeit und die Versöhnung zwischen den Völkern auf der Grundlage einer partnerschaftlichen und gleichberechtigten Zusammenarbeit fortführen und ausbauen. Vor dem Hintergrund der geplanten EU-Osterweiterung setzt der Volksbund mit dem Projekt der Internationalen Jugendbegegnungsstätte ein Zeichen für die Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen und fördert insbesondere Jugendbegegnungen. Spätestens ab Frühjahr 2004 sollen Schulklassen und Jugendgruppen diese Begegnungsstätte nutzen können. Auf dem Gelände einer ehemaligen Schule und eines Kindergartens liegt diese Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes in einer einmaligen Lage am Stettiner Haff. Sie bietet sich vor allem für deutsch-polnische Begegnungen an. Ausflüge nach Swinoujscie (Swinemünde), mit dem Fahrrad, und Peenemünde (mit der Usedomer Bäderbahn) sind möglich.



Die Jugendbegegnungsstätte Usedom...

- wird ein Zentrum für die Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit und bietet die Voraussetzungen für attraktive Jugendbegegnungen auf deutsch-polnischer und europäischer Ebene. Usedom bietet zudem hervorragende Freizeitaktivitäten an.
- regt zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und der des Nachbarlandes an und hilft, Vorurteile abzubauen.
- greift regionale geschichtliche, geographische, kulturelle und politische Aspekte auf und lässt diese zum Gegenstand der Projekte werden.
- trägt dazu bei, dass junge Menschen die Verantwortung für den Frieden und das eigene Handeln im Umgang mit den Mitmenschen übernehmen und so aus der Vergangenheit über die Gegenwart für die Zukunft lernen.
- ermöglicht und unterstützt den Austausch von europäischen Schulklassen unter Berücksichtigung der Sprachförderung sowie der historisch-politischen Bildung.

Internationale Jugendbegegnungen

Internationale Jugendbegegnungen - offene Angebote

Über Grenzen hinweg - gemeinsam aktiv für Frieden und Verständigung

Für Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren bietet der Volksbund mit seinen internationalen Jugendbegegnungen die Möglichkeit, sich für die Verständigung und das friedliche Zusammenleben zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten und unterschiedlicher Herkunft einzusetzen.



Internationale Jugendbegegnung in Oldenburg

In diesen Jugendbegegnungen kommen junge Menschen aus ganz Europa zusammen, um gemeinsam im Gedenken an die Opfer der Kriege und der NS-Gewaltherrschaft bei der Pflege und Instandsetzung von Kriegsgräber- und Gedenkstätten zu arbeiten und sie so als Mahnmale für den Frieden zu erhalten. Daneben geht es darum Land, Leute und Kultur vieler europäischer Staaten kennen zu lernen, neue Freunde zu finden und Spaß zu haben. Insgesamt treffen sich in den Jugendbegegnungen des Volksbundes jährlich Jugendliche aus durchschnittlich 25 Nationen, um das Gemeinsame zu entdecken, aber auch Unterschiede wahrzunehmen und zu verstehen. Damit leisten diese Jugendlichen einen aktiven Beitrag zur Völkerverständigung und für den Erhalt des Friedens. Für den Frieden zu arbeiten heißt, gegen das Vergessen zu arbeiten.

Die Jugendbegegnungen in fast 20 Ländern Europas führen die jungen Menschen zu Orten der Erinnerung an Kriege und Gewaltherrschaft. Wichtig ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte, das Geschehene kritisch zu hinterfragen, gemeinsam darüber nachzudenken, was wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen wollen und internationale Formen des Gedenkens zu finden. Während der Jugendbegegnungen arbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ca. 20 Stunden pro Woche auf Kriegsgräberstätten unterschiedlicher Nationen, auf jüdischen Friedhöfen und KZ-Gedenkstätten, um diese als Mahnmale zu erhalten und die Opfer so vor dem Vergessen zu bewahren. Dazu kommen Begegnungen mit den Menschen des Gastlandes, Ausflüge in die Umgebung und andere gemeinsame Aktivitäten. Hinter diesen Jugendbegegnungen steht der Gedanke, dass es im täglichen



Auf der Kriegsgräberstätte Edewecht

Miteinander leichter fällt, auf einander zuzugehen und Vorurteile zu hinterfragen. Der Volksbund trägt mit seinen Jugendbegegnungen dazu bei, den Gedanken eines gemeinsamen Europas mit Leben zu füllen.

Evelyn Kremer-Taudien

Spurensuche vor Ort – Projekt Geschichts- und Erinnerungstafeln

Aus der Geschichte lernen - Projekt „Geschichts- und Erinnerungstafeln an Kriegsgräberstätten“

In fast jeder Gemeinde findet man Zeugnisse der Weltkriege und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Allein in Niedersachsen sind auf fast 1400 Kriegsgräberstätten und Friedhöfen insgesamt über 250 000 Kriegsoffer bestattet. Davon ruhen im Regierungsbezirk Weser-Ems fast 35 000 Kriegstote auf über 300 Kriegsgräberstätten.

Kriegstote haben nach der Genfer Konvention ewiges Ruherecht, ihre Gräber sind daher steinerne Zeugen unserer Vergangenheit. Kriegsgräberstätten sind Orte der Erinnerung und Mahnung.

Durch das Projekt „Geschichts- und Erinnerungstafeln an Kriegsgräberstätten“ will der Volksbund jungen Menschen einen Zugang zu diesen Stätten und damit zu unserer Geschichte eröffnen. Es gilt aber auch, deutlich zu machen, dass sich hinter diesen Kriegsgräberstätten ganz unterschiedliche Einzelschicksale von Soldaten, KZ-Opfern, Bombenopfern, Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und Vertriebenen verbergen. Als Spurensuche vor Ort, mit Hilfe von Archivbesuchen und Zeitzeugenbefragungen, soll die Erarbeitung regionaler geschichtlicher Zusammenhänge ein konkretes Hintergrundwissen über das Thema „Weltkriege“ vermitteln, Ursachen und Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft verdeutlichen.

Thema „ich will Frieden...“ von Katherina Schröder, Realschule Harpstedt

Ziel ist es, die Verantwortung für das eigene Handeln im Umgang mit anderen Menschen und den Wert von Frieden und Toleranz aufzuzeigen.

Die erarbeiteten Ergebnisse dieser Spurensuche sollen auf einer speziellen Informationstafel dokumentiert werden, die auf der untersuchten Kriegsgräberstätte aufgestellt wird. Damit werden die Informationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Kenntnisstand der Besucher über die Besonderheiten der Kriegsgräberstätte verbessert.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren so, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit nicht verloren gehen, sondern auch für andere einen Wert haben. Darüber hinaus erfahren sie eine andere Möglichkeit, sich geschichtliche Zusammenhänge anzueignen, über die Erkundung konkreter Zeugnisse der Vergangenheit ihrer eigenen Heimatstadt oder Region.

Evelyn Kremer-Taudien





Spurensuche vor Ort – Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager in Papenburg als Gedenkstätte zu den nationalsozialistischen Emslandlagern 1933 - 1945

Das 1981 gegründete Aktionskomitee für ein Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager e.V. als Trägerverein des DIZ eröffnete im Mai 1985 in einem angemieteten alten Fehnhaus in Papenburg die erste (provisorische) Dauerausstellung zur Geschichte der Emslandlager. 1993 wurde am selben Ort durch den Landkreis Emsland ein Neubau, mitfinanziert durch das Land Niedersachsen und die Stadt Papenburg, eingeweiht, den der Landkreis dem Verein zur Nutzung übergab. Im Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ) stehen Einzelbesuchern neben der Dauerausstellung Filme mit Häftlingerinnerungen und die Bibliothek zur Verfügung. In einem zweiten Ausstellungsraum werden befristete Sonderausstellungen oder in einer neuen Wechselausstellung in den Moorlagern entstandene künstlerische Arbeiten von Häftlingen gezeigt. Zu ihnen gehören Teile der Sammlung „Warten auf die Freiheit“ mit Zeichnungen, Aquarellen und Papierschnitten von Ernst Walsken, die er von 1937 bis 1939 als politischer Häftling in Esterwegen und Aschendorfermoor heimlich anfertigte.

Über die Sonderausstellungen und sonstige Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Seminare und Studienfahrten) informieren ein aktuelles Halbjahresprogramm, das angefordert werden kann, die Homepage des DIZ und Ankündigungen in der Presse. Schulklassen (ab Klasse 6) und anderen Gruppen ab 10 Personen werden nach vorheriger Vereinbarung und je nach Altersgruppe und vorhandener Zeit verschiedene Führungen angeboten. Das Mindestprogramm sollte einen mündlich vorgetragenen, einführenden Diavortrag über die Geschichte der Emslandlager und einen Ausstellungsrundgang umfassen (Dauer: 2 Std.). Für 6.-8. Klassen bietet sich in der Dauerausstellung die Arbeit mit einem Fragebogen an, der in anderer Form auch für Sonderschulklassen und 9./10. Klassen vorliegt.

Das Programm kann ergänzt werden z.B. durch einen Film mit Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge (30 Min.) sowie eine begleitete Fahrt zur Gedenkstätte Esterwegen (Friedhof) und zum ehemaligen Lagerort Esterwegen (ca. 1 Std.). Für die Begleitung der Gruppen stehen hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie, an jeweils einem Tag in der Woche, zwei im Schuldienst tätige Lehrerinnen zur Verfügung. Daneben kann das DIZ auf Anforderung für interessierte Schulklassen/Gruppen ein- oder mehrtägige Projektarbeit, Vorträge, Seminare und Lehrerfortbildungen anbieten, jeweils auch an anderen Veranstaltungsorten, z.B. an Volkshochschulen. Ausführlichere Informationen zu diesen Angeboten bietet das in einer 2. Auflage 2002 erschienene Heft „Das ‚Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager‘ (DIZ) in Papenburg. Informationen, Hinweise und pädagogische Anregungen für einen Besuch vor Ort“. Weitere Literatur (s. S. 87), u.a. die vom Landkreis Emsland herausgegebenen „Materialien für den Geschichtsunterricht“ und die bisher 12 Bände der DIZ-Schriftenreihe, ist im DIZ erhältlich oder kann bestellt werden.

Programmvorschlag für Schulklassen (ab 6. Kl.) und Gruppen ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung:

- Einführung in die Entstehungsgeschichte und Arbeit des DIZ; Einstieg z.B. mit dem „Lied der Moorsoldaten“
- Diavortrag zur Geschichte der Emslandlager (ca. 60 Min.; altersspezifisch) Gang durch die Dauerausstellung (Schulklassen evtl. mit Fragebogen) und die Sonderausstellung (30-60 Min.)
Gesamtdauer: 2 Stunden

Ergänzt werden kann die Führung z.B. durch:

- einen Film über ein Treffen ehemaliger Häftlinge der Emslandlager in Papenburg (30 Min.)
- eine Fahrt zur Gedenkstätte Esterwegen (Friedhof) und zum ehemaligen Lagerort Esterwegen (90 - 120 Min.)
Programmkosten (mit Führung, incl. Eintritt): Schüler 2,00 EUR

Spurensuche vor Ort – Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Wird die Gruppe während der Rundfahrt von einem DIZ-Mitarbeiter im privaten PKW begleitet, weil z.B. der Bus nach Beendigung der Rundfahrt in Esterwegen nicht nach Papenburg zurückfährt, sind zusätzlich pauschal 20 € zu entrichten.

Schulklassen und Gruppen aus Niedersachsen mit Teilnehmern ab 15 Jahre können bei der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung einen Zuschuss zu den Fahrtkosten beantragen.

Literaturhinweise:

Auf der Suche nach den Moorsoldaten. Die Emslandlager 1933-1945. Papenburg, 4. Aufl. 2002, 5,00 €

Das Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager in Papenburg. Hinweise und pädagogische Anregungen für einen Besuch vor Ort. Papenburg, 2. Aufl. 2002, 1,50 €

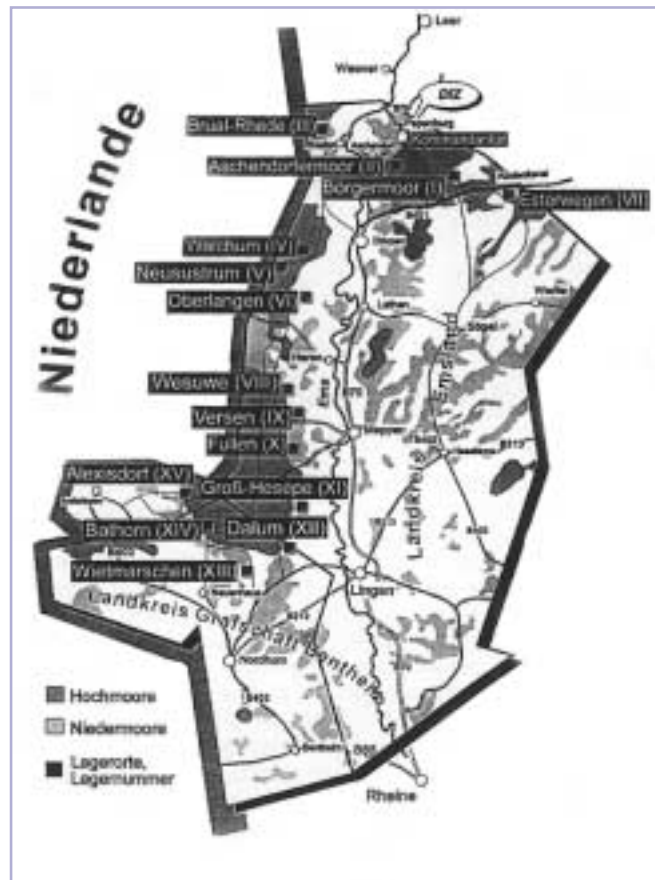
Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager

Wiek rechts 22, 26871 Papenburg
 (Postanschrift: DIZ, Postfach 11 32, 26851 Papenburg)
 Tel.: 04961-916306; Fax: 04961-916308
 E-Mail: mail@diz-emslandlager.de
 Internet: <http://www.diz-emslandlager.de>

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag und Sonntag 10 bis 17 Uhr
 (vom 23.12. bis 1.1. sowie Ostern u. Pfingsten geschlossen) Führungen mit Gruppen ab 10 Personen sind auch für Zeiten außerhalb der Öffnungszeiten (abends oder montags und samstags) vereinbar.

Kurt Buck



Autorenliste

Hubert Bertke, Adolf-Kolping-Schule, Lohne
Dieter Boll, Bezirksregierung Weser-Ems, Oldenburg
Reinhard Borchers, Früchteburgschule, Emden
Kurt Buck, Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager, Papenburg
Anton Garen, Realschule Varel, Varel
Renate Hendricks, Bundeselternrat, Bonn
Jobst-H. Homeier, Friesenschule, Leer
Marita Hüninghake, Adolf-Kolping-Schule, Lohne
Josef Kaufhold, Emsschule, Emden
Adalbert Kirchhoff, Realschule Harpstedt, Harpstedt
Evelyn Kremer-Taudien, Bezirksverband Weser-Ems, Oldenburg
Hansgeorg Litty, Bezirksregierung Weser-Ems, Osnabrück
Sabine Mithöfer, Reilschule, Rhauferfeh
Christoph Neumann-Silkow, Bezirksverband Weser-Ems, Oldenburg
Jörg Nicolaysen, Adolf-Kolping-Schule, Lohne
Stefan Schmidt, Landesverband Niedersachsen, Hannover

Die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes Weser-Ems



Von links nach rechts: Christoph Neumann-Silkow (Bezirksgeschäftsführer), Tanja Bockemann, Annette Schwarting (Mitarbeiterinnen Büro), Evelyn Kremer-Taudien (Schulreferentin), Brigitte Spiekermann (Mitarbeiterin Büro).